

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Bestellungen und in allen Buchhandlungen erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,50 M. (Halbmonatl. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr); Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer Dresden Nr. 18 690, Dresdener Verlagsgesellschaft
Erscheinung: Dresden-2, Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gefaltete Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Reklamezeile anschließend an den dreifaltigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Verwalt. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Dienstag den 18. Juni 1929

Nummer 139

Manifest des 12. Parteitages der KPD

An die arbeitenden Massen Deutschlands!

Klassengenossinnen und Klassengenossen!

Der 12. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands hat seine Tagung im roten Webding, der Hochburg des Kommunismus, dem Schauplatz der heldenhaften Barrikadenkämpfe vom 1. und 2. Mai, beendet. Die KPD bekannte sich stolz zu den Barrikadenkämpfern von Neutölln und vom Webding, die den Polizeibestallungen des Sozialfaschisten Jürgelbeil aktiven Widerstand entgegensetzten und damit der ganzen Arbeiterklasse ein Beispiel kühnen, entschlossenen Kampfes gaben. Der Parteitag im Webding war kein Parteitag der Minister und Exzellenzen, keine Tagung der Polizeipräsidenten und Arbeitermörder, der Gewerkschaftsbureauftraten und kapitalistischen Staatsfunktionäre. Nicht Kuckuck der kapitalistischen Ausbeuterrepublik, nicht Verräter und Postenfüßer, die es nach der Stoastricke gelüftet, traten hier zusammen, wie es auf dem Magdeburger SPD-Parteitag der Fall war. Nein, der Webdinger Parteitag war eine Tagung der deutschen Proletarier selbst!

Von den Metallbunten Berlins und des Rheinlandes, von den Werken der Wasserfante, aus den Kohlenhütten des Ruhrgebiets, aus den Chemiefabriken von Leuna und Ludwigshafen, aus den Textilfabriken Sachsens und Thüringens kamen die Delegierten der KPD zusammen. Arbeiter, Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre, die getragen sind von dem Vertrauen ihrer Arbeitskollegen, ihrer Klassengenossen in Betrieb, Gewerkschaft und Massenorganisationen.

Zahlreiche Delegationen überbrachten dem Parteitag zum Zeichen der Verbundenheit der Kommunistischen Partei mit den proletarischen Massen revolutionäre Kampfparolen ihrer Belegschaften; Telegramme und Begrüßungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands und aus der Sowjetunion bekräftigten die Anteilnahme des gesamten Proletariats an den Verhandlungen des Parteitages der KPD.

Und so wie das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse untrennbar verbunden ist mit dem Schicksal der Proletarier aller Länder, so ist die Kommunistische Partei ein untrennbarer Teil der einzigen Weltpartei des Proletariats, der Kommunistischen Internationale. Der Führer der französischen Kommunisten, Genosse Sémard, verführte im Namen der Kommunistischen Internationale die völlige Solidarität der revolutionären Arbeiter aller Länder mit dem Berliner Proletariat, das am 1. Mai trotz Polizeiterror das Recht auf die Straße erkämpft hat. Er verführte die Solidarität und volle Unterstützung der Kämpfe des deutschen Proletariats unter Führung der KPD durch das internationale Proletariat, so wie die KPD der Sozialistischen Sowjetunion und der Weltrevolution unverbrüchliche Treue gelobte.

Magdeburg und Webding — zwei Welten

Die Welt des Sozialfaschismus und der Unterstützung der kapitalistischen Ausbeuter, und auf der anderen Seite die Welt der proletarischen Revolution, des unerbittlichen Klassenkampfes, der internationalen Solidarität.

In Magdeburg haben die Hermann Müller und Wels, die Dittmann und Crispian, die Kriegskreditbewilliger und Durchhalteprediger von 1914 sich erneut zum kapitalistischen Vaterland, zur imperialistischen Kriegsrüstung, zur Panzerkreuzerpolitik und zum Reichswehrprogramm bekannt.

Der Parteitag der KPD beschloß Maßnahmen des revolutionären Kampfes gegen den imperialistischen Krieg nach dem Vorbild von Karl Liebknecht, nach den Lehren Lenins.

Der deutsche Imperialismus hat in Paris einen entscheidenden Schritt zur festen Eingliederung in die Kriegsfrente gegen die Sowjetunion getan. Die verstärkte Kriegsrüstung und die gesteigerte antibolschewistische Heise zu derselben Zeit, da sich die deutschen Imperialisten mit den englischen, französischen und amerikanischen auf den Young-Plan einigten, beweisen, daß das kapitalistische Deutschland mit seiner sozialdemokratischen Koalitionsregierung den Krieg gegen den Proletarierstaat vorbereitet.

Hand in Hand mit der Vorbereitung des Krieges geht eine neue Kapitaloffensive gegen die Arbeiterklasse. Durch Lohnabbau und Arbeitszeiterhöhung, durch den Unterhaltungsraub an hunderttausend Erwerbslosen, durch die weitere Verhinderung der Sozialgesetzgebung, durch Wucherzölle und neue Zölle will die Bourgeoisie die Reparationskosten auf die werktätigen Massen abwälzen, aus ihrem Schwelch und Blut die Millionensummen für die Kriegsrüstungen, für den verhassten Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt herauszuschinden.

Darum die Aussperrung der Textilarbeiter im Hungerland Schlesien, darum die Drohung der Schwerindustrie, die Arbeitszeit um zwei Stunden zu verlängern, darum die Generaloffensive gegen die Arbeitslosenversicherung.

Darum auch die faschistischen Angriffe der regierenden Sozialdemokraten gegen das revolutionäre Proletariat, gegen die Kommunistische Partei, gegen den Roten Frontkämpferbund, gegen die revolutionäre Opposition in den Massenorganisationen. Der Mussolini von Berlin, Jürgelbeil, hat des Demonstrationsverbot nur aufgehoben, um durch neue Provokationen einen Vorwand für neue, noch schärfere Verbotmaßnahmen zu schaffen.

Der Angriff auf den Roten Frontkämpferbund, der Angriff auf die Kommunistische Partei ist ein Angriff auf das gesamte Proletariat. Die Diktatur, mit der Wels auf dem Magdeburger Parteitag drohte, das ist die blutige Diktatur des Sozialfaschismus gegen die Arbeiterklasse. Die sozialfaschistischen Bürokraten spalten die Massenorganisationen, sie werfen die besten Klassenkämpfer aus den Gewerkschaften heraus, sie denunzieren die revolutionären Arbeiter bei dem Unternehmer und bei der Polizei, sie unterdrücken die revolutionären Organisationen, um freie Bahn zu schaffen für die Vorbereitung des imperialistischen Krieges, für die Durchführung der Unternehmerrückoffensive, für die schrankenlose Diktatur des Finanzkapitals.

„Wir sind die Massen des Hochrats, wir sind nicht zu verbieten!“

Das ist die Losung der Millionen Arbeiter, die unseren Parteitag begrüßten. Den roten Webding und das rote Leunaer kann man nicht „verbieten“. All die Stätten der Ausbeutung und der proletarischen Not müssen zu immer festeren Burgen des revolutionären Klassenkampfes, zu roten Festungen des Kommunismus werden!

Fest verwurzelt in den Betrieben, eng verbunden mit den proletarischen Massenorganisationen, solidarisch mit allen Ausgebeuteten, unerbittlich im Kampfe gegen den Opportunismus in allen seinen Formen, so wird die Kommunistische Partei Deutschlands zum eisernen Sturmbod des deutschen Proletariats, zur eisernen Schutzwehr der Sowjetunion, der Festung des Weltproletariats.

Zum 1. August rufen die revolutionären Arbeiter aller Länder unter dem Banner der Kommunistischen Internationale zu einer gewaltigen Massendemonstration für den Frieden, für die Verteidigung der Sowjetunion, gegen die sozialfaschistischen Wegbereiter des Interventionskrieges, gegen die Kapitaloffensive, für die Diktatur des Proletariats. Der 12. Parteitag ruft die werktätigen Massen Deutschlands auf, in allen Betrieben, in jeder Werkstatt und in jedem Kontor zu diesem Massenaufmarsch zu mobilisieren. Am 11. August demonstrieren in Deutschland die nationalfaschistischen Kriegsheer, die patriotischen Loblieder der Hindenburg-Republik. Am 1. August demonstrieren die klassenbewußten Arbeiter, die Todfeinde des völkermörderischen Imperialismus, die Vorkämpfer der neuen Gesellschaftsordnung, des Kommunismus.

Macht Schluß mit der Partei des Arbeiterverrats und des Arbeitermordes, mit der SPD! Verjagt die Agenten des Sozialfaschismus aus allen Funktionärsposten in Betrieben und Gewerkschaften! Wählt rote Vertrauensleute, wählt zum Kampf um Lohn und Brot eure eigenen Kampfleitungen!

Vernt aus dem Beispiel unserer russischen Brüder, die den Kapitalismus erschmettert haben und in dem gewaltigen Aufbau der sozialistischen Wirtschaft und Gesellschaft die schöpferische Kraft des betriebligen Proletariats beweisen.

Der Webdinger Parteitag der KPD ruft euch zu neuen Kämpfen. Scharf euch um die Fahne des Klassenkampfes, reißt euch ein in die bolschewistische Kampfarmee des deutschen Proletariats!

- Es lebe der 12. Parteitag der KPD!
- Es lebe der revolutionäre Klassenkampf des deutschen Proletariats für die proletarische Diktatur!
- Es lebe die Sowjetunion, das Vaterland aller Ausgebeuteten und Unterdrückten!
- Es lebe die revolutionäre Verteidigung der Sozialistischen Sowjetunion mit allen Mitteln!
- Es lebe die Kommunistische Partei Deutschlands!
- Es lebe die Kommunistische Internationale!
- Es lebe die Weltrevolution!

Um den Ministerpräsidenten

Das Spiel hinter den Kulissen

Hinter den Kulissen der bürgerlichen Parteien wird eifrig geschoben. Was man aber bisher aus der Presse erfährt, ist, daß die Fraktionen sich noch keineswegs einig sind. Auch scheint es noch nicht ganz so gelungen, die Nazis schon vollständig festzubekommen. Diese Gesellschaft hat in ihrer Propaganda zwei Ziele: Kadav gegen die Kapitalisten aufgezogen und flüchtet sich vor der so schnell erfolgenden Bildung. Der Finanzminister Weber, diese besondere Blüte eines Staatsmannes hält im Haushaltsausschuß und jetzt in Meissen bei den Milchhändlern Reden, die seinen Koalitionsgenossen nicht in die Situation passen. Er macht den Demokraten die Zustimmung zur Erhaltung der jetzigen Koalition etwas schwer. Die einzigen, die erklären, die Lage sei klar, sind die Sozialnationalen, aber auch aus ihrer Presse merkt man, daß die Interessentengruppe sich hinter den Kulissen um die Positionen raufen. So schreiben die Dresdener Nachrichten:

„Die staatsbürgerlichen Parteien des sächsischen Landtages haben es in den fünf seit seiner Neuwahl verstrichenen Wochen nicht fertig gebracht, sich über die Person des Ministerpräsidenten und die Verteilung der Ministerposten zu einigen. Das droht offenbar zu werden in der Dienstag-Sitzung des Landtages, auf deren Tagesordnung die Wahl des Ministerpräsidenten steht. Dabei ist die Aufgabe wahrlich nicht so schwierig; ist doch die Linke klar vorgezeichnet. Ein Regierungsbündnis mit der Sozialdemokratie kann nicht in Frage kommen, könnte es auch dann nicht, wenn diese selbst ein Bündnis mit bürgerlichen Parteien weniger schroff ablehnten. Von den alten Regierungsparteien haben sich daher auch nur die Demokraten als Liebhaber der Großen Koalition bekannt, getreu ihrer Tradition, die Zeichen der Zeit mißzuverstehen. Soweit werden aber auch sie nicht gehen, daß sie sich wägerten, wieder in die alte Koalition hineinzugehen. Daß noch bei anderen bürgerlichen Parteien Sehnsucht nach der Großen Koalition bestände, halten wir für ausgeschlossen.“

Die Notiz zeigt deutlich, wie man sich um die Personen rauf. Die Sozialdemokraten brachten einen Artikel, in dem sie fragen: soll die Regierungsbildung verumpfen? Sie schlagen vor, die alte Koalition herzustellen und die Nazis damit zu zwingen, Farbe zu bekennen. Noch wird der Gedanke aufrecht-erhalten, die Regierungsbildung bis zum Herbst aufzuschieben und bis dahin die Regierung selbst bestehen zu lassen.

Die Sozialdemokraten äußern sich jetzt nicht positiv zur Regierungsbildung. Man merkt aber ihren Schreibern an, daß sie die Verschiebung ebenfalls wünschen, damit sie nach den Gemeinderatswahlen an die Regierungsbildung herangehen können. So schreibt die SPD-Presse gestern über die Reue von Webers: „Ein unmöglicher Finanzminister“, und am Schluß der Bemerkungen stellen die SPD-Bücher folgende Frage:

„Wir sind neugierig, wie lange die Deutsche Volkspartei und die Demokraten sich diesen Minister Weber noch gefallen lassen werden. Er entwickelt sich immer mehr zum enfant terrible der sächsischen Politik.“

Der Appell ist nicht mißzuverstehen. Er richtet sich an die beiden Parteien, mit denen die Sozialdemokraten eine Koalition eingehen müßten. Die SPD rechnet deswegen heute auf ein „lotes Kennen“, nämlich darauf, daß jede Partei ihren Kandidaten wählt und somit eine Regierung nicht zustande kommt.

Heute früh verbreitet nun die Zeitung die Meldung, daß die bürgerlichen Parteien sich doch noch geeinigt haben und heute den ehemaligen Justiz- und jetzigen Volksbildungsminister Dr. Bünger (Volksp.) vorschlagen und wählen werden. Es ist immerhin möglich, daß durch einen solchen Schritt die bürgerlichen Parteien die sozialdemokratischen Maulhelden unter Druck setzen werden und damit von vornherein jedes allgewaltige Wandern für den Herbst abwehren wollen.

Im Lager der SPD würde ein solcher Schritt die Differenzen nur vergrößern.

Die Stellung der Kommunistischen Partei ist klar. Sie beobachtet diesen Kampf um die Rrippe als Klientenkampf der einzelnen Gruppierungen, die alle aus der Arbeiterklasse herausfinden wollen, was nur eben geht, wo aber jede einzelne Interessentengruppe für sich besondere Vorteile wünscht.

Die Arbeiterklasse wird, ganz gleich, unter welcher Regierung, solange der Leidtragende sein, bis sie Schluß macht mit der ganzen Gesellschaft und die Diktatur des Proletariats erkämpft hat.

Neue Verhaftungen in Dresden

Wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei verhaftet

Vor einigen Tagen wurde der Arbeiter Emil Otto Friedrich aus Dresden-Neustadt verhaftet. Friedrich soll Flugblätter in den Häusern verteilt haben. Nur auf den Verdacht hin, Flugblätter verteilt zu haben, wurde er verhaftet. Ein Mächtigster Junge will ihn beobachtet haben, wie er aus einem Hause gekommen sei mit Flugblättern in der Hand. Otto ist bereits der Befragung an dem Mächtigsten Platz zugeführt worden. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung fand die Polizei einige alte Koll-outzeitungen (?), woraus der Staatsanwalt die Beteiligung an einer verbotenen Organisation schlussfolgert.

Die Klassenrichter am Mächtigsten Platz können Ergötzen feiern. Hat ihnen doch der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Weis, auf dem Magdeburger Parteitag den Tip gegeben, daß die Diktatur nur von der SPD ausgeübt werden soll. Die reaktionären und sozialfaschistischen Polizeipräsidenten und Richterhelfer, die Klassenrichter und ihre Subalternen haben den Freispruch von der Reichsregierung, auf revolutionäre Arbeiter Jagd zu machen, sie zu denunzieren, zu verhaften und zu langen Kerkerstrafen zu verurteilen.

Arbeiter, wehrt euch gegen einen solchen weißen Terror, wie er durch die sozialdemokratische Reichsregierung und ihre Mittel gegen die Arbeiterklasse angewandt wird. Erhebt schärfsten Protest gegen die Verhaftungen. Fordert die Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpferbundes!

SPD-Kapitulation vor der Volkspartei beschlossen

Die sozialdemokratische Koalitionsregierung Hermann Müller, die gestern zur Frage der Arbeitslosenversicherung Stellung nahm, beizügelt mit Rücksicht auf die gesamte politische Lage, ihre Form der Arbeitslosenversicherung zum Spätsommer zu verschieben.

Mit dieser Vertagung will die Sozialdemokratie Zeit gewinnen zu dem Abhandel mit den bürgerlichen Parteien. Sie wird nicht nur auf alle die Besprechungen eingehen die die Volkspartei fordert, sondern auch in der Frage der Beitrags-erhöhung kapitulieren. Das war jetzt nach den radikalen Tönen, die die SPD in der Erwerbslosenfrage auf dem Magdeburger Parteitag eingeschlagen hatte, noch nicht möglich. Im Spätsommer ist die SPD dann so weit.

Bürgerlich-sozialfaschistischer Frauentag

Berlin, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

In der Krolloper wurde gestern der 25jährige Jubiläumstag des Weltbundes für Frauenstimmrecht eröffnet. Es sind Vertreterinnen aus 45 Ländern anwesend. Es ist eine Frauenzusammenkunft des Großbürgertums. International sind nur Titel und Würden der anwesenden Erbtöchter, Erbschwestern, Erbherren. Im Ausmaß und im Ehrenausmaß stehen die Frauen der Sozialfaschisten: Frau Reichsminister Müller, Frau Severing, Frau Hilferding, Frau Loebe und Frau Luise Ebert stützen neben Frau Dr. Stresemann und Frau Anna Böhm. Innenminister Severing rechnete es sich zur hohen Ehre, den Kongress begrüßen zu dürfen. Er führte aus, daß der Weltbund bei seiner Gründung vor 25 Jahren die Forderung der Welt genossen habe, um irische Luft der neuen Zeit hereinzulassen. Er verlor natürlich kein Wort darüber, daß damals schon eine zielklare sozialistische Frauenbewegung unter Führung von Clara Zetkin über die Bedürfnisse der Bürgerlichen weit hinaus ging, deren Erbe die kommunistische Partei übernommen und deren Ziele in der proletarischen Diktatur in Sowjetrußland verwirklicht hat. Severing forderte die Frauen der Großkapitalisten auf, sich an der Arbeit im Staate zu beteiligen und unteren heutigen Staat zu einem wirklich vollkommenen zu machen (!). Es folgte eine Unmenge Begrüßungsansprachen, von denen die der Adelle Schreiber, der stellvertretenden Vorsitzenden des Bundes bemerkenswert ist. Diese Frau, die im Reichstag als SPD-Abgeordnete für Panzerkreuzer, Reichsmehrheit und gegen Kinderpeinigung stimmte, erdreistete sich zu behaupten, daß am Freitag in einer öffentlichen Kundgebung die Berliner Arbeiterinnen (?) zusammen mit Vertreterinnen von 45 Ländern für Frieden und Freiheit demonstrieren werden. Die Berliner Arbeiterinnen dürfen aber dort genau so wenig zu finden sein wie bei der Eröffnungskundgebung.

Konflikt China — Sowjetunion

Von Zeit zu Zeit veranstaltet der Weltimperialismus kleine Generalproben für den kommenden Krieg. Tartarennachrichten durchziehen die Welt. Mehr oder weniger harmlose Grenzviereinigungen werden zu gewaltigen kriegerischen Ereignissen aufgebaut, kurz, die Kerzen der öffentlichen Meinung werden für kommende Ereignisse inszeniert. Eines der schmerzhaftesten Manöver hat sich in den letzten Tagen zugetragen. Eine englische Agentur verbreitete die Nachricht, daß russische Kavallerie die chinesische Grenze an der Mandschurei überschritten habe, und daß praktisch hierdurch die Kassen an China den Krieg erklärt hätten. Fast die gesamte Presse hat diese, übrigens dumme, erlogene, Nachricht übernommen und mit geschäftigen Kommentaren gegen die Sowjet-Union versehen. Es ist selbstverständlich und braucht nicht besonders hervorzuheben zu werden, daß auch hier die Presse der Sozialdemokratie an führender Stelle steht. So schreibt „Das Volk“, das Organ der thüringischen SPD, ohne sich im geringsten der Wahrheit dessen zu verschern, was den Tatsachen entspricht: „Russisch-chinesischer Konflikt. Russische Truppen haben die chinesische Grenze überschritten. Was sich aus den Streitigkeiten entwickeln wird, hängt vor allem auch davon ab, ob etwa durch weiteres Vordringen der Russen die japanische Interessensphäre in der Mandschurei in Mitleidenschaft gezogen würde. Die Erregung in Moskau über China ist beständig im Steigen begriffen. Auch in sonst ruhig urteilenden Kreisen wird die Möglichkeit eines russischen Einmarsches in China zugegeben.“

Das Frankfurter Organ der Sozialdemokraten, „Die Volksstimme“, geht noch viel weiter, denn sie übernimmt gleichzeitig auch die anderen Lügenmeldungen des amtlichen englischen Reutersbüros; unter der Überschrift: „Russisch-chinesischer Konflikt“ schreibt das Blatt: „Sowohl die chinesische Generalregierung in Hanking wie die russische Regierung haben eine Anzahl Handlungen begangen, die für den Weltfrieden sehr gefährlich sind. In China wurden in den letzten Tagen in mehreren russischen Konsulaten Hausdurchsuchungen abgehalten. Der Anlaß dazu war, daß in einem Konsulat Versammlungen stattfanden, und daß hier Propaganda für einen Umsturz gemacht wurde.“

Ganz abgesehen davon, daß die von der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse übernommenen Behauptungen der englischen Regierungsagentur völlig aus der Luft gegriffen sind, taucht die Frage auf, was wird mit dieser doch scheinbar so sinnlosen Heke bezweckt? Diejenigen von uns, die die Zeit kurz vor Ausbruch des Weltkriegs bewußt miterlebt haben, werden sich

Der „volkstümliche“ Zörgiebel

Ein Reinwaschungsbericht

In einem Leitartikel „Die Taten von Berlin“ in der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ vom Sonntag reitet der berühmte SPD-Führer Wilhelm Sollmann nochmals eine Episode zur Zörgiebel- und seine faschistischen Polizeipräsidenten zur Defekung ihres Blutbades am 1. Mai Sollmann leitet die vielen berechtigten Anklagen, die nicht nur von kommunistischer, sondern auch zahlreich von linksbürgerlichen Journalisten gegen die blutdürstige Zörgiebel-Soldateska erhoben worden sind, und sein Mittel verfolgt den Zweck, Zörgiebel zu veranlassen, einen „wahrheitsgemäßen“ Polizeibericht über die Mitvorgänge herauszugeben. Klar, daß Sollmann die Verantwortung für das Blutbad den Kommunisten zuschiebt:

„Nur wenn die Polizei Fehler gemacht haben sollte, haben diejenigen die Schuld, die die Staatsgewalt in verbrecherischer Weise herausgefordert haben, die „Führer“, von denen freilich nicht ein einziger in der Schutzlinie gewesen ist.“ (!)

Ganz dieselbe Melodie, wie weiland der Vorwärts in den Sperrstichstücken: „Karl, Rosa, Radek und Kumpantse...“ — Und weiter magt Sollmann sich folgende Verhöhnung der Märtyrer und der gesamten revolutionären Arbeiterklasse:

„Nicht nur die Mannschaften der Schupo, sondern auch viele Offiziere und die Polizeipräsidenten haben in den letzten Jahren eine erfreuliche Volkstümlichkeit erlangt. (!) Das gilt nicht zuletzt auch von unserem Freund Zörgiebel, dem Polizei-

präsidenten von Berlin. (!) Dieses Vertrauen gilt es zu halten.“ (!)

Und Herr Sollmann weiß, was dazu notwendig ist, er weiß, daß die revolutionäre Arbeiterklasse Zörgiebels Vertrauen am 1. Mai genau so wenig vergeben und rächen wird, wie die Ermordung zahlloser Arbeiterführer durch die Schupo unter Beihilfe sozialdemokratischer Führer am Tage der Ermordung begleicht. Er gibt deshalb seinem Freund Zörgiebel folgenden freundschaftlichen Rat:

„Man sollte unschuldig Erlichlagene nicht durch Schwarzvergehen machen wollen. Man kann es auf die Dauer nicht. Sie erheben sich aus den Gräbern, wenn ihre Zeit gekommen ist. Das hat man zehn Jahre nach dem Verbrechen an Frau Luxemburg und Karl Liebknecht erlebt. Die Polizei Berlins hat für sich, daß ihr der Kampf durch die Kommunisten ausgezwungen worden ist. (!!) Von dieser Tatsache aus sollte die Polizei der Reichshauptstadt öffentlich sagen, was geschehen ist, und wie. Wenn der Polizeipräsident von Berlin ihn beraten ist, spricht er aus, was war und was ist“ (!)

Man kann also erwarten, daß demnächst ein großer „Reinwaschungsbericht“ des Sozialfaschisten Zörgiebel herauskommt. Jeder weiß dann bereits durch den Sollmannschen Bericht, welchem Zweck er dienen soll. Vergeblich aber werden die sozialfaschistischen Führer versuchen, vor der Klassenbewussten Arbeiterklasse sich von der Blutschuld des 1. Mai und der hunderttausenden Opfer zu befreien.

Ein faschistisches Waffenlager in die Luft geflogen

Berlin, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Am Freitagvormittag ist im Berliner Vorort Hohenneuen-dorf ein geheimes Munitions- und Waffenlager in die Luft gegangen. Eine gewaltige Feuergerade schoß aus dem Dach eines kleinen Landhauses. Aus den Flammen erklangen kleine Detonationen. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde der Verdacht, daß es sich um die Explosion eines Waffenlagers handelt, bestätigt. Unter den Trümmern des Daches fand man ein französisches Maschinengewehr und 11 moderne Gewehre, die zum Teil umgearbeitet waren. Der Hausbesitzer ist ebenso wie ein im Obergeschloß wohnender Mieter Mitglied des Stahlhelms. Der Hausbesitzer gab bereits zu, daß er die Munition eingelagert hat. Die Zahl der explodierten Patronen wird auf mehr als 1000 Schuß geschätzt. Aus der Stärke der Explosion wird auch auf das Vorhandensein von Handgranaten geschlossen.

Die Explosion hat wieder einmal enthüllt, daß die Faschisten schwerwiegendste Vorbereitungen zur Niederschneidung der Arbeiter treffen. Die Polizei des Sozialdemokraten Zörgiebel, die jeden Tag Kasernen beschnappt, den Konfrontationsplan ihren Kopf laut, weiß von diesen Waffenlagern der Konterrevolution nichts. Dafür aber schreit sie über kommunistische Waffenfunde. Dieses Geschrei soll das Verbot des KKB rechtfertigen und das Verbot der KPD vorbereiten. Faschisten haben in der Republik das Recht, sich zu bewaffnen. Arbeiter dürfen nicht einmal einen Spazierstock mitnehmen.

Noch ein faschistisches Waffenlager?

Hannover, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Von Beamten der Berliner politischen Polizei sind in der Umgebung Hannovers große Waffenlager beschlagnahmt worden. Klein an einer Stelle konnten 11 Maschinengewehre sichergestellt werden. Die Waffen sollen aus dem Jahre 1923 ausgehört sogenannten Münsterlager stammen.

Zuchthaus für einen Maidemonstranten

Kochurteile der Klassenjustiz

Das Schöffengericht Berlin-Neukölln fällt am Sonnabend in der Verhandlung gegen zwei Opfer der Zörgiebel-Soldateska empörende harte Urteile. Der Angeklagte Schöndnecht erhielt wegen „vorläufiger Eisenbahntransportgefährdung“ — er hat die Scheibe einer Straßenbahn zertümmert — ein Jahr Zucht-

haus. (!) Der Angeklagte Koch erhielt 6 Monate Gefängnis wegen verächtlicher Gefangenendeckung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. In beiden Fällen wurde Bewährungsfrist verlegt.

Aus der Verhandlung gingen Tatsachen hervor, die die obigen Urteile so recht als Kochurteile gegen die Arbeiter, die es am 1. Mai wagten, für ihre Forderungen zu demonstrieren, in Erscheinung treten zu lassen. Die Demonstranten in der Hermannstraße, unter denen sich auch Schöndnecht befand, suchten die Straßenbahndisponenten zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. Aus diese das verweigerten, warfen die Demonstranten empört Bretter und Plättchen auf die Straßenbahnschienen. Während schließliche Schöndnecht einen Stein gegen die Scheibe einer Straßenbahn. Außer der zerbrochenen Scheibe ist kein Schaden entstanden. Der Angeklagte Koch hat von der Straßenbahn aus den Vorgang beobachtet, wobei ihm das brutale Verhalten des Kriminalbeamten Ackermann auffiel, der Schöndnecht verhaften wollte. Er ließ hierzu und schlug dem Beamten ins Gesicht. Koch konnte nachweisen, daß Ackermann seinen unangelegenen Kriminalbeamtenausweis bei sich hatte und er ihn zu einem Spieß hielt. — Bezeichnend für das Klassengericht ist die Tatsache, daß ein Zeuge unerschütterlich blieb, weil er die Mithandlung Schöndnechts durch Ackermann bezeugen konnte. Weiter mußte der Staatsanwalt die Anklage wegen Schutzmaßnahmendeckung gegen Schöndnecht fallen lassen. Dieser konnte beweisen, daß ihm die Schutzwaaffe von Polizeibeamten zugestekt worden war. Trotz dieses Tatbestandes die unerhört harten Urteile!

Schiedspruch in der schlesischen Textilindustrie

Breslau, 18. Juni. Die Schlichterkammer hat in dem Tarifstreit der schlesischen Textilindustrie einen Schiedsspruch gefällt, der im wesentlichen folgendes bejaht: Die bisherigen tariflichen Entlöhne sollen mit sofortiger Wirkung um 2,8 Pfl. und mit Wirkung vom 1. April 1930 ab, um weitere 2 Pfl., insgesamt also um 4,8 Pfl., erhöht werden. Diese Regelung wirkt sich in gleicher Weise auf die Akkordtariflöhne aus. Die Vereinbarung gilt bis 31. Oktober 1930 und kann mit zweimonatiger Kündigungsfrist verlängert werden. Wird davon kein Gebrauch gemacht, läuft die Vereinbarung immer ein halbes Jahr weiter. Die Aussetzung ist sofort aufzuheben. Die Arbeit ist sofort wieder aufzunehmen.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie hat diesem Schiedsspruch bereits zugestimmt und mitgeteilt, daß sie im Falle der Ablehnung durch die Unternehmer die Verbindlichkeitsklärung beantragen wird.

Agrarier als Menschenjäger

Ein wegen Erlichlagens eines Schülers bei der Jagd angeklagter Landwirt wurde vom Schöffengericht Glogau zu der geringen Strafe von 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht will weiterhin noch Strafauflösung bewilligen.

Kürzlich wurde der Herzog von Ratibor freigesprochen, der bei der Jagd fahrlässiger Weise seinen Leibkutscher erschossen hatte.

Das Leben der Jagdtreiber, die durchweg arme Proleten sind, ist für die Klassenjustiz keinen Pfifferling wert.

Arbeitermord!

Leipzig. Am Freitag vormittag ereignete sich bei der Firma Schweizer u. Oppöer in Leipzig-Eutritzsch ein folgenschwerer Unglücksfall. Zwei Arbeiter waren mit dem Verschneiden von Röhren beschäftigt, als plötzlich eine der Röhren explodierte, wobei ein Arbeiter beide Hände verlor. Außerdem wurde er von einem Eisenstück schwer am Oberkörper verletzt, so daß er kurz nach dem Unfall starb. Ein zweiter Arbeiter wurde durch den Luftdruck mehrere Meter weit fortgeschleudert, kam jedoch ohne Verletzungen davon. Als Grund der Explosion vermutet man, daß sich explosive Stoffe in der Röhre befunden haben.

Schweres Flugzeugunglück im Aermellkanal

L. London. Ein am Montag vormittag fahrplanmäßig um 10.30 Uhr mit 11 Reisenden, dem Piloten und dem Mechaniker an Bord von Croydon abgeflogenes Verkehrsflugzeug der Strecke London-Bari-Jülich sah sich drei Meilen von der englischen Küste entfernt zur Notlandung gezwungen. Während alle Meldungen noch bis zum späten Nachmittag von einem glatten Verlauf der Landung und Rettung sämtlicher Insassen sprachen, und auch dementsprechende amtliche Mitteilung dieses Inhalts herausgegeben wurde, wird nun amtlich der Verlust von sieben Menschenleben bekanntgegeben.

... Noch ein englisches Flugzeug abgestürzt. — 3 Tote.

L. London. In der Nähe von Aethraon ist ein Sittich-Flugzeug des dritten Kampfschwabers abgestürzt, wobei der Pilot, ein Fliegeroffizier und der Beobachter getötet wurden.



Marim Gorki wieder in Moskau im Kreise von Jungpionieren

Donnerstag, den 20. Juni 19.30 Uhr im Bürgergarten Löbtau, Lübecker Straße

Parteiarbeiterkonferenz Groß-Dresden

gemeinsam mit allen der Urso angeschlossenen Organisationen — Thema: Der Anschlag gegen die Erwerbslosenfürsorge, das kommende Arbeitsschutzgesetz und der Kampf der Kommunisten gegen die soziale Reaktion

„Kavallerie für die östliche Kriegsfront!“

Groener über den Sinn der Aufrüstung - Der französische Sozialist Paul Boncour das Idealbild der deutschen Militaristen - Gen. Schneller antwortet

Berlin, 16. Juni 1920. (Eig. Bericht.)

Am Sonnabend kam endlich der Reichswehrtrat zur Beratung vor den Reichstag. Also ein „großer Tag“. Aber das äußere Bild hat sich gegenüber der letzten Tage wenig geändert.

Über die besonderen Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion sprach für die kommunistische Fraktion

Genosse Schneller:

Wer die Entwicklung der deutschen Wehrpolitik verfolgt, muß leben, daß diese Politik eine entscheidende Wendung gemacht hat. Diese Wendung wurde heute von den verschiedensten Rednern unterstrichen und zugleich mit Begründungsreden anlässlich des jährlichen Bestehens der Reichswehr verbunden.

Vor 10 Jahren wurde der Reichswehrtrat die Aufgabe gestellt, innerhalb des deutschen Gebietes die Ordnung aufrechtzuerhalten. Heute hat die Reichswehr daneben die Aufgabe, die Trägerin der aktiven Wehrpolitik des deutschen Imperialismus zu sein.

Herr Groeners Ideal ist Paul Boncour. Der ganze Aufbau der Reichswehr ist der Aufbau einer Kadetarmee.

Bezug genommen, daß Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere größere Formationen beschäftigen können.

Wenn man sich überlegt, daß wir für die 46 Regimenter der Reichswehr 42 Generale, 105 Obersten, 570 Stabsoffiziere, 1122 Hauptleute und gegen 2000 Oberleutnants und Leutnants brauchen, so ergibt sich von selbst, daß das kleine Heer ein Rahmenheer ist, dazu bestimmt, eines Tages größere Formationen aufzunehmen.

Also steht jetzt das Problem der Wehrziehung des ganzen Volkes. Das hat Groener oft ausgesprochen und dabei den Beifall der Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten gefunden.

Das Herr Groener eine warme Liebe für die schwarze Reichswehr hat, zeigt auch sein Eintreten für den Femeemörder Schulz, für den er Amnestie fordert.

Es ist bezeichnend für die Wehrpolitik dieser Regierung, daß Herr Groener heute hier auftreten konnte mit der Bemerkung, daß die Streichungen in seinem Etat lediglich aus Koalitionsgründen erfolgt seien und diese Streichungen nur einmalige seien.

Ungeheuerliche Summen werden für die Ausbildung der Soldaten, für die Manöver, für Schießplätze, für die vollständige Umorganisation des Gaswesens ausgegeben.

haben die Sozialdemokraten lediglich ihre Wähler und ihre eigenen Mitglieder betrogen. Zum Wehrprogramm der SPD brauche ich nichts mehr zu sagen.

Wie jammervoll ist doch die Haltung der sogenannten „linken“ Sozialdemokraten. Wenn Paul Boncour die Wehrhaftigkeit des französischen Volkes fordert, wenn Groener in Deutschland dem Ziele Boncours zustimmt und wenn Paul Levi gleichfalls die Einheit und Einheitslichkeit des Landes im Verteidigungszustand fordert, so treffen sich alle drei auf einer Linie.

Wir Kommunisten kämpfen nicht um Reformen in der Reichswehr, sondern unser Kampf richtet sich bewußt gegen die Reichswehr. Nicht gegen den einzelnen Reichswehrsoldaten als Einzelmenschen, als Zugehörigen zur proletarischen Klasse, sondern gegen die Reichswehr als Einrichtung.

„Armes Europa!“

Das Berliner Tageblatt zum Fünfjahresplan der Sowjetunion

Der bekannte Moskauer Korrespondent des Berliner Tageblattes, Paul Scheffer, veröffentlicht in der Mittwoch-Nummer des Berliner Tageblattes einen bemerkenswerten Artikel über den Fünfjahresplan der Sowjetwirtschaft.

gegen die Sowjetunion und die RPR betrachten. Wir lassen nunmehr einige Zitate aus dem Artikel Scheffers folgen:

„Von den 48 Milliarden Rubeln, die dem Aufbau der Industrie zugedacht werden, sind nur 22 Prozent der letzten, die Bedürfnisse des unmittelbaren Konsums deckenden Industrie angewiesen.“

Man wird auch in die Landwirtschaft kolossale Mittel hineintragen, aber um sie grünlich umzubauen, sie durch Herstellung von Großbetrieben zu mechanisieren und zu sozialisieren und den Bauer als wirtschaftliches Einzelgeschöpf aufzuheben.

In diesem Plan prägt sich der Kapitalismus und die unerschütterliche Härte des kommunistischen Willens aus, den Stalins Person verkörpert. Und heute sind im Obersten Wirtschaftsrat der leitenden Behörde der Industrie 2,5 Milliarden überwiesen worden zur Beschleunigung seiner Arbeiten.

Das größte und in vieler Beziehung modernste Wirtschaftspolitische Experiment aller Zeiten. Original, nicht nur original, Neues, altes Europa! Wenn das Experiment auch nur zu dreiviertel glückt, dann schon ist nicht an dem endgültigen Sieg zu zweifeln.

Der ganze Artikel Scheffers und insbesondere sein letzter Teil, wie die Gegenüberstellung des Fünfjahresplanes als Zeichen des hegemonischen Vormarsches des Sozialismus in der Sowjetunion, gegenüber den immer schärfer werdenden Gegensätzen der kapitalistischen Welt, als Zeichen ihres zunehmenden Verfalls ist hoch bedeutsam.

Der ganze Artikel Scheffers und insbesondere sein letzter Teil, wie die Gegenüberstellung des Fünfjahresplanes als Zeichen des hegemonischen Vormarsches des Sozialismus in der Sowjetunion, gegenüber den immer schärfer werdenden Gegensätzen der kapitalistischen Welt, als Zeichen ihres zunehmenden Verfalls ist hoch bedeutsam.

Geberings Polizeistaat

Der reaktionäre Geist des Vereinsgesetzes

Wir haben in den letzten Tagen zu den verschiedensten Anlässen auf die neuen arbeiterfeindlichen Bestimmungen des Vereinsgesetzes hingewiesen. Jetzt nimmt in der Leipziger Volkszeitung vom 11. Juni der Sozialdemokrat Kurt Rosenfeld zu dem neuen „Reiservertrag“ des kleinen Metallarbeiters von Bielefeld Stellung.

„Gegenüber der Jugend atmet die Begründung des Entwurfs geradezu reaktionären Geist; sie hebt hervor, daß die „Politisierung der Jugend“ unerwünscht und daß das Verbot der Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen nicht der geeignete Weg sei, Auswüchsen entgegenzutreten.“

„Gegenüber der Jugend atmet die Begründung des Entwurfs geradezu reaktionären Geist; sie hebt hervor, daß die „Politisierung der Jugend“ unerwünscht und daß das Verbot der Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen nicht der geeignete Weg sei, Auswüchsen entgegenzutreten.“

„Gegenüber der Jugend atmet die Begründung des Entwurfs geradezu reaktionären Geist; sie hebt hervor, daß die „Politisierung der Jugend“ unerwünscht und daß das Verbot der Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen nicht der geeignete Weg sei, Auswüchsen entgegenzutreten.“

„Gegenüber der Jugend atmet die Begründung des Entwurfs geradezu reaktionären Geist; sie hebt hervor, daß die „Politisierung der Jugend“ unerwünscht und daß das Verbot der Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen nicht der geeignete Weg sei, Auswüchsen entgegenzutreten.“

„Gegenüber der Jugend atmet die Begründung des Entwurfs geradezu reaktionären Geist; sie hebt hervor, daß die „Politisierung der Jugend“ unerwünscht und daß das Verbot der Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen nicht der geeignete Weg sei, Auswüchsen entgegenzutreten.“

im kaiserlichen Deutschland lächerlich wirkende Zustand wieder herbeigeführt werden, daß sich zwei Polizeibeamte auf der Tribüne neben dem Redner aufpflanzen können.“

Weiter behandelt Rosenfeld die Verschärfungen, die der Entwurf dieses neuen Gesetzes gegenüber dem wilhelminischen Vereinsgesetz von 1908 auf dem Gebiete der rechtlichen Strafpraxis enthält.

„Gegenüber der Jugend atmet die Begründung des Entwurfs geradezu reaktionären Geist; sie hebt hervor, daß die „Politisierung der Jugend“ unerwünscht und daß das Verbot der Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen nicht der geeignete Weg sei, Auswüchsen entgegenzutreten.“

„Gegenüber der Jugend atmet die Begründung des Entwurfs geradezu reaktionären Geist; sie hebt hervor, daß die „Politisierung der Jugend“ unerwünscht und daß das Verbot der Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen nicht der geeignete Weg sei, Auswüchsen entgegenzutreten.“

„Gegenüber der Jugend atmet die Begründung des Entwurfs geradezu reaktionären Geist; sie hebt hervor, daß die „Politisierung der Jugend“ unerwünscht und daß das Verbot der Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen nicht der geeignete Weg sei, Auswüchsen entgegenzutreten.“

„Gegenüber der Jugend atmet die Begründung des Entwurfs geradezu reaktionären Geist; sie hebt hervor, daß die „Politisierung der Jugend“ unerwünscht und daß das Verbot der Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen nicht der geeignete Weg sei, Auswüchsen entgegenzutreten.“

Es mahnen die Toten!

Von Arbeiterkorrespondent G. U.

Genossen! — Es mahnen die Toten: Halte fest an dem Treueschwur, Halte hoch die Fahnen, die roten, Denn so gewinnen wir nur. Halte fest an dem Kampf um die Freiheit, Stehe ein für ein wirkliches Recht, Kämpfe weiter für Freiheit und Gleichheit, Dann werden wir einst gerächt.

Badeverbot wegen bürgerlichen Sportrummels

Zwischen Blasewitz, wo die eiserne Brücke den Elbstrom überspannt, und dem Elbdörfchen Wachwitz, das seine Häuser im Grund entlang auf die Höhen baut, liegt ein herrliches Stückchen Elbbadestrand. Täglich tummelt sich dort die Masse der leicht- und luftigen Großstädter, die sich besonders zahlreich an den Sonntagen hier einfinden. Erholung und Kraftsammlung für Werktätige bedeuten diese Stunden des Küstentafeltes, den die bunte Menge der wertigen Menschen hier nimmt. Tausende von Arbeitern, Frauen und Kindern erholen sich hier. Am vorgerückten Sonntag erstarb mit dem Glockenschlag, der die Zeit 14 Uhr verkündet, das Badeleben. Was war geschehen? Der schwarze Ruderverein von Blasewitz hielt eine Regatta ab. Die Reichswehr stellte das Feldtelefon, das Start- und Zielmeldungen durchgab, und Polizei zu Wasser und zu Lande sorgte dafür, daß kein Prolet ins Wasser ging. Diejenigen, die es doch taten, wurden mit viel Geschrei von der Strompolizei aufs feste Land zu treiben versucht. Nicht einmal wenige Meter am Rande des Stromes wurden zum Baden freigegeben. Das löste die heftigste Empörung unter den erholungsbedürftigen Proleten aus und führte schließlich dazu, daß sich niemand mehr (und das mit Berechtigung!) um die unverständlichen Kommandos der Strompolizei, die hier wegen der Regatta der Bürgerlichen viele Arbeiterfamilien um wertvolle Erholungsmöglichkeiten bringen wollte, kümmerte. Auch wir erheben gegen diese Art von Polizeiaufsicht zugunsten bürgerlichen Sportrummels schärfsten Protest und fordern für die Zukunft Aufhebung des rigorosen und arbeiterfeindlichen Badeverbotes.

Beim Baden in der Elbe verunglückt. Am Sonntag gegen 17.30 Uhr verunglückte beim Baden neben dem Stadthafen unterhalb der Augustusbrücke ein etwa 20 Jahre alter Mann. In Unkenntnis über den leichten Wasserstand der Elbe blieb er bei Ausföhrung eines Kopfsprunges unversehrt am Ufer und schlug mit dem Kopfe auf den feintigen Grund auf. Blutend wurde er aus der Elbe getragene und erhielt die erste Hilfe im dortstehenden Rettungsbüschchen. Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen.

Ein Indianerjüngling im Zoo. Wenn vor Jahrzehnten eine solche Kunde kam, dann strömten die Dresdner in hellen Scharen, um die laienumrauteten Urbewohner der Neuen Welt kennen zu lernen; heute kommt der Indianer als Schauender. Der 107 Jahre alte Großhäuptling „Adlerhimmel“ hat für Dienstag Mittag und Nachmittags seinen Besuch im Zoo angesetzt. Der „big chief“ macht die Europareise angeblich, um für seine Lebenserinnerungen, mit deren Niederschrift er beschäftigt ist, neue „Materie“ zu gewinnen.

Kohlenstaubezpllosion im Ginkbad. In den Kohlenlageräumen des Ginkbades ereignete sich in der Nacht zum Sonntag gegen 24 Uhr eine Kohlenstaubezpllosion durch Selbstentzündung von Kohlenstaub, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Die Kohlarbeiter der Feuerwehr gestatteten sich trotz der Rauchschuttkapareate außerordentlich schwierig, doch gelang es, des Feuers gegen 3 Uhr nachts Herr zu werden.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Dresden ändert Urkunden

Die jactam bekannnten Sparmaßnahmen der Dresdner sozialen Institutionen treiben immer neue und „schönere“ Blüten; es kommt dazu, daß man sogar vor strafbaren Handlungen nicht zurückzusehen scheint.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch §§ 267—280 und der deutschen Arzneimittelverordnung ist das Rezept eines praktischen Arztes eine unter das Reichsstrafgesetzbuch fallende gefälschte Urkunde, wenn vonseiten eines Dritten darin Lössigkeit wird. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Dresden (Versorgungs-Abteilung) fühlt sich aber bewegen, sich über diese §§ der angeführten Gesetze hinwegzusetzen und nimmt eigenmächtig an den vom Arzt verordneten Rezept Korrekturen vor. Sie erlaubt sich, die Verordnung des Arztes so abzuändern, daß der Patient anstatt der vom Arzt verschriebenen Originalmedizin nur ein unwirksames oder sogar schädliches Ersatzmittel erhalten soll.

Wenn schon durch die Absätze des Reichsarbeitsministers Willens am Sozialletat den Kriegsbeschädigten die kümmerlichen Rente bestritten werden, so zeigt aber die Handlungsweise des früheren Schneidereiellen und letzten Kriegsministers von Sachsen, jetzigen Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse Dresden, der zugleich Deputierter des Dresdner Ortsamtes für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene ist, des Herrn Bruno Kirshof die rechte schließliche Handlungsweise zu der sich die Sozialdemokraten immer mehr entwickeln. Wir Kriegsgenossen sind neu-

Was jeder Arbeiter über das Invalidenversicherungsgesetz wissen muß / Von Bruno Lohmann, Dresden

Das Invalidenversicherungsgesetz ist, wie alle anderen Sozialversicherungsgesetze ein unentbehrlicher Bandwurm von rund 270 Paragraphen, deren genaue Kenntnis zwar vorteilhaft für jeden Versicherten wäre, dem Durchschnittsarbeiter, infolge der Kompliziertheit aber unverständlich bleibt. Nachstehend wollen wir deshalb versuchen, den wesentlichsten Teil in einer den Versicherten verständlichen Weise zu erläutern.

Das Invalidenversicherungsgesetz wurde von Wilhelm, dem Kaiser, dem Reichstag 1890 vorgelegt und sollte nicht mehr und nicht weniger bezwecken, als die Lohnarbeiter über den Charakter des kapitalistischen Staates zu täuschen. Was 12 Jahre mit der Festschreibung des Sozialversicherungsgesetzes nicht erreicht worden war, sollte nun mit dem „Zuckerbrot“ genannt „Sozialversicherung“ erreicht werden und so entstand die sogenannte Reichsversicherungsordnung als Zentrale der Sozialversicherung. Das Invalidenversicherungsgesetz nun umfaßt darin die §§ 1226 bis 1500, also, wie schon angeführt, rund 270 Paragraphen.

Die eigentlichen gesetzlichen Kernbestimmungen umfassen die §§ 1243 bis 1244 (die Versicherungsverbindlichkeiten), die §§ 1245 bis 1248 mit den Lohnklasseneinteilungen, um dann ab § 1250 die Zweckbestimmungen und sonstigen Fragen zu behandeln.

Die Versicherungspflicht

war bei Erlass unten begrenzt, indem erst Personen nach vollendetem 16. Lebensjahre versicherungspflichtig wurden. Diese Begrenzung ist jetzt weggefallen. Versicherungspflichtig ist jetzt jeder Arbeitnehmer, soweit er nicht nur gegen Unterhalt beschäftigt — oder der Angestelltenversicherung unterstellt ist.

Versicherungsberichtig sind: die durch obige Bestimmungen nicht der Versicherungspflicht unterliegenden Arbeitnehmer, sowie selbständige Handwerker und Gewerbetreibende, soweit sie nicht das 40. Lebensjahr überschritten haben und regelmäßig höchstens zwei versicherungspflichtige Personen beschäftigen.

Lohnklassen existieren jetzt 7. Die Sozialdemokraten erstreben — nach unserer Ansicht zum Schaben der Versicherten — noch weiteres Ausweichen von 5 Lohnklassen.

Die Beiträge

sind jetzt — im Vergleich zur Vorkriegszeit um das 4- und 5fache erhöht, während die Leistungen etwa nur das doppelte der Vorkriegszeit (und das noch nicht in allen Fällen) betragen. Zeitgemäß muß hierbei weiter werden, daß die Sozialdemokratie auch im Reichstage die kommunizistischen Anträge auf Erhöhung der Renten um 100 Prozent abgelehnt hat, obwohl nach dem unabweierlichen Vermögenszuwachs der Versicherungsanstalten diese Erhöhung voll gerechtfertigt und den armen Renteneinflägern wohl zu statten käme.

Was sagen die Zweckbestimmungsparagrafen?

Nach früheren Bestimmungen gab es eine Invalidentrente — wegen vorzeitiger Erwerbsunfähigkeit, und eine Altersrente — nach Erreichung eines bestimmten Alters. Daneben bestand noch eine Krankenrente bei Krankheit über die Rassenleistungen hinaus. Heute ist der Begriff: Altersrente und Krankenrente gekürzt.

Es gibt: Invalidentrente, bei vorzeitiger Invalidität (sind die Arbeitsfähigkeit unter 33 Prozent, Invalidentrente bei vorübergehender Invalidität (Krankheitsdauer über die Rassenleistungen hinaus) und Invalidentrente — nach erreichten Alter (jetzt 65 Jahre).

(Auch zur Frage der Herabsetzung der Altersgrenze nahelten sich die Sozialdemokraten ablehnend, obwohl auch diese Forderung, einmal durch die Rationalisierung, und zum anderen auch durch die große Zahl der nicht wieder in den

Produktionsprozess unterzubringenden alten Versicherten mehr als bedrängt war.)

Es gibt weiter eine Witwen- oder Witwerrente, die aber nur dann gewährt wird, wenn der oder die Empfängerin (mangels Fehlen eigener Versicherung) selbst Invalide, im Sinne des Gesetzes ist. Die Gewährung ist außerdem noch an dem sehr behabaren Begriff „Bedürftigkeit“ abhän-

Es gibt sodann noch Waisenrente — die nach früheren Bestimmungen stets mindestens bis 16 Jahre gewährt wurde, darüber hinaus auch ohne sonderliche Schwierigkeiten bis 21 Jahre zu erhalten war.

Heute wird die Waisenrente nur in ganz beschränkter Ausdehnung über 15 Jahre hinaus, und zwar in der Zeit der Vertrauenszeit 50prozentige Erwerbsfähigkeit des Waisen attestiert, wird schon die Waisenrente entzogen.

Wann beginnt der Anspruch auf Rente?

Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten beginnen mit dem Monatsantritt des Antragmonats. Soweit bisher der oder die Verstorbene schon Rente bezog, beginnt die, aus dem Tode folgende Rente mit Beginn des dem Tod folgenden Monats. Es soll sich aber dabei niemand etwa täuschen. Dies ist zwar die Gesetzesbestimmung, doch ist in 90 von 100 Fällen noch eine lange Zeit, bis zur Rentenzahlung. Oft vergehen noch ein Antragmonat nach Jahre, ehe der oder die armen Renteneinflägern in den Genuß ihrer Rente kommen, weil im Gewahren zum angeführten Sinne des Gesetzes, die Versicherungsanstalt in erster Linie auf hohe Ueberrückfälle und erst in zweiter Linie auf Gewährung gesetzlich verbürgter Renten eingekalkü-

Was steht den Versicherten noch zu?

Die Versicherungsanstalt kann aus eigenem Antriebe — oder auf Antrag des oder der Versicherten — zur Behebung bestehender, oder Abwendung entl. drohender Invaliditäten ein Heilverfahren einleiten, zu dem es zwar formal der Zustimmung der Versicherten bedarf, — aber auch rein nur formal, denn nach § 1272 kann derjenige, der ein Heilverfahren ausläßt mit zeitweiser oder dauernden Rentenausschluß bestraft werden.

Wird nun ein Heilverfahren durchgeführt, so erhalten der von dem zu Heilenden ganz oder zum überwiegenden Teil erhalten werden, ein Hausgeld, welches sich im Falle des Todes eigens einer Krankenversicherung nach den Bestimmungen der Krankenkasse richtet und im Falle Fehls der Voraussetzung 1/2 des Ortslohnes für erwerbsfähige Tagesarbeiter betragen soll. Hierbei ist nun jedoch zu beachten, daß darunter nicht etwa der Verdienst des zu Heilenden, sondern der Ortslohn, daß ist der Lohn, den jeder Ort so quah als ortsüblichen Mindestlohn ansetzt, gemeint ist.

Nächst diesen Leistungen kennt das Gesetz noch Vorbeugungsmaßnahmen (wie Jahresarzt usw.) die aber nicht zwingend, sondern nur Rassenbestimmungen sind. Die Aufwendungen hierzu können auch mit Pauschalbeträgen abgegolten werden.

Weiter sind noch vorgelesen: Rentenzahlung durch Sachleistung. Hierzu wird gesagt, daß diese Bestimmung auf landwirtschaftliche Arbeiter zutreffen soll, und zwar dort, wo es ortsüblich ist, daß Beschäftigte dieser Art zum Teil in Naturalien entlohnt werden. Hier soll es zulässig sein, bei Zustimmung des Renteneinflägern daß er 2/3 des Rentenbetrags in „Sachleistungen“ durch die Gemeinde erhält. Praktisch als der Zustand, daß der unreine landwirtschaftliche Arbeiter auch im Falle der Invalidität noch weit unteiler an den Gutsbezirk oder Gutshof gefesselt sein soll.

Auf Antrag des Renteneinflägern soll es dann noch weiter möglich sein, den Empfänger in einem Invaliden, oder Waisenhaus unterzubringen, wobei vierteljährliche Bindung verlangt wird.

Wann hat ein Versicherter Anspruch auf Leistungen aus der Versicherung und wann gilt die Wartzeit auf Rente erfüllt?

Hierzu wird bestimmt, daß bei mindestens 100 Pflichtbeiträgen (also als Versicherungsmitglied) — 200 Beitragsmonaten nachgemessen werden müssen. Bei Selbstverschickten gilt 500 Beitragswochen.

Als Pflichtbeiträge gelten vorangegangene Krankheitswochen — und Wochen dauernder versicherungspflichtiger Beschäftigung — die jedoch über die Dauer eines Jahres nicht angerechnet werden.

Soweit die Krankheit schuldhafterweise durch Kaufhandel entstand oder bei Begehung eines Verbrechens zugewandt wurde, wird sie nicht angerechnet. Es ist also mit diesen Paragraphen leicht möglich, einen revolutionären Arbeiter, den ein Nachbar — oder wie die künftigen Konterrevolutionäre heißen mögen — zum Krüppel schiebt, dann wegen schuldhafter Beteiligung an Kaufhändeln vom Rentenbezug ausgeschlossen wird. Und diese Problemstellung ist bei der fortschreitenden Falschierung Deutschlands, der immer engeren Verstrickung der Gewerkschaften Deutschlands mit dem Faschismus gar keine Uebertreibung. (Fortsetzung folgt.)

Entsetzliche Tragödie in der Dresdner Heide

In der Dresdner Heide hörten Spaziergänger am Sonntagabend das Wimmern eines Kindes. Ein kleines, kräftig entwikeltes und gesundes Mädchen, dessen Mutter offenbar ganz kurz zuvor von der Niederkunft überrascht worden ist, wurde gefunden und nach dem Stadtkrankenhaus in Kadberg gebracht. Die Kindesmutter fand man auf den Bahngleisen der Strecke Dresden—Bauhen als verstümmelten Leichnam auf. Es handelt sich um eine 1908 geborene Kontoristin aus Kadberg.

Messerstecherei. In der Nacht zum Sonntag fand in der Ammonstraße eine größere Schlägerei statt, in deren Verlauf ein 23 Jahre alter Maurer von hier von einem 37 Jahre alten Kraftwagenführer mit einem Messer in den Unterleib gestoßen und schwer verletzt wurde, so daß sich seine Ueberführung nach dem Krankenhaus erforderlich machte. Der Messerstecher wurde von der Polizei festgenommen.

Neugraup. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend stalteten Diebe dem Restaurant Kühnel einen Besuch ab. Gestohlen wurden Tischdecken aus der Veranda. Wie weiter festgestellt wurde, haben die Diebe den Versuch gemacht, ein Fenster einzudrücken, sind jedoch bei ihrem Vorhaben durch Anschlagen des Hundes gestört worden. Bei einem Hausbesitzer drangen die Diebe in den Stall ein und erbeuteten vier Hühner. Die Spur konnte bis an den Wald verfolgt werden.

Dienstag, den 18. Juni
16.30: Bunte Musik. 18.05: Die berufstätige Frau in Amerika. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Arbeitennachweis. 19: Sport und Kleidung. 19.30: Ueber Spanien und Portugal. 1. 20. Wettervorausage und Zeitangabe. 20.35: Serge Barfkiewicz mit eigenen Werken. 21: Aus dem Schale. Iprezenortzüge: Gamlet. 22: Zeitangabe. 22: Tanzmusik. 23: Musikalische und Tanzmusik. 24: Zeitangabe bis 24: Tanzmusik.

Die Geheimnisse des Fünfmarkstückes

Deutscher, denk jeden Morgen, wenn du aufstehst, und jeden Abend, wenn du dich niederlegst, daß „der Feind“ im Lande steht! Gebenke der Stunde der Rache! Die Wunden, die das Schanddokument von Versailles der deutschen Landkarte schlug, dürfen einen deutschen Jüngling, eine deutsche Jungfrau nicht ruhig miteinander schlafen lassen. Deutsche, trinkt deutschen Wein, fahrt deutsche Automobile, tragt deutsche Jägerhemden, Deutsche, eßt deutsche Beestücks!!!!

Wir haben eine ganze Anzahl sympathischer Mitbürger, die diesen Lösungen begeistert zustimmen, die bestimmt auch gerne jedes Opfer bringen werden, um „das Volk“ von ihren Wahrheiten zu liberzugen. Wie manche wilde Klischee haben diese wackeren Kämpfer doch allein gegen den Herrn und Meister der deutschen Mährung, Herrn Schacht, geritten und dabei einem ihrer besten Propagandisten bitter untreu getan.

Bei den deutschen Münzen müßte der mangelnde Silbergehalt durch sinnvolle Verzierungen ersetzt werden, und damit konnte man auch den armen arbeitslosen Schlachten- und Wappenschilderern des alten Regimes etwas zu verdienen geben. Sie haben ein Messerwert deutscher Wertarbeit und Fünfmarkstücken.

Das Fünfmarkstück.

Auf der Vorderseite der in Deutschland nur noch auf Briefmarken, in Zoologischen Gärten, auf Münzen und Briefkästen vorkommende deutsche Adler, die Angabe des Fabrikanten und des Verkaufspreises; auf der Rückseite eingerahmt von „Einigkeit und Recht und Freiheit“ das Sinnbild des deutschen Vaterlandes, die deutsche Eiche. Um die Symbolik sinnfälliger zu machen, hat man der Eiche die geographische Form Deutschlands gegeben. Man tat noch mehr, deutlich kennzeichnete man die abgetrennten Gebiete dadurch, daß man dort, wo sich Elsaß-Lothringen, Schleswig-Holstein, Ostpreußen befinden, die Reste der symbolischen Eiche entlaubte.

Wenn würde beim Anblick dieser beschlissenen deutschen Eiche nicht weh ums deutsche Herz? Könnte es ein besseres Mittel geben, um alle nicht nationalen Mitbürger, die verhungerten Arbeitslosen, die unterernährten Arbeiter in Stadt und Land, diese verdammten Noten endlich dazu bringen, sich für die nationalen Belange ihrer Vorgesellen mit einzusetzen?

Deutsche, Herr Schacht gab euch ein unüberwindliches Propagandamittel; um es wirksam zu machen, muß es unter den Teilen der Werkstätten, die von der nationalen Bewegung nichts wissen wollen, in ausreichender Anzahl verteilt werden. Die Parole muß heißen: „Jedem Deutschen die nötige Anzahl Fünfmarkstücke!“

Klärung des Wohnungsstandals?

Kleinodlich. In der Gemeindevorordnetenversammlung wurde die...

Ausnahme von 20 000 Mark Darlehen.

Nach längerer Aussprache wurde die Aufnahme einstimmig...

Den Bericht des Wohnungsausschusses gab der Gemeindevor...

Nach diesen Ausführungen griff Zeller die Kommunisten und die...

Die Stadt Seidenau erkennt in demselben die Bedingungen...

Es wird der Kommission zur weiteren Verhandlung über...

Standal im Arbeitsamt

Tharandt. Die Firma Junke, Tharandt (Tiefbauunternehm...

Weiteres vom Arbeitsamt Tharandt. Eine Arbeiterin wird...

Der Stahlhelmspeltor will Arbeiter verhungern lassen!

Langenau bei Freiberg. Das Riedere Rittergut hat im Win...

Genosse Paul Feuer war am 8. 6. 29 auf dem Arbeitsnachweis...

Freiberg. Mit dem Dienstgewehr erschossen hat sich am...

Tharandt. Räuberlicher Mordfall. Am Sonntagmorgen...

Illersdorf (Sächl. Schweiz). In einer Gastwirtschaft...

Marg spricht über Erziehung des Kindes

Das war nicht der Urmutter des Sozialismus

Kennig-Stelch. Zum ersten Male unter neuer Leitung...

hat. In außerordentlich eindrucksvoller Weise legte Genosse...

Der US Löbau hatte zu einem Unterbezirkstreffen auf...

Staatliches Schauspielhaus. Die Nation von Gerhart...

Der Swinegel... Romanpreis der Stadt Essen. Die Stadt Essen...

Benvenuto Cellini Staatsoper. Viktor Berlioz, geboren 1803...

Man soll den Bürgern im Konzertsaal Berlioz' Sinfonien...

Die Aufführung ging mit viel Aufwand vonstatten. In der...

Witttheater. Wann kommst du wieder? Fragestellungen...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Seidenau. Ein Diebstahl wurde hier in einer Gohm...

Meißen. Aus der Elbe geborgen wurde am Freitag...

Meißen. Ein erkappter Dieb, der in einem hiesigen...

Meißen. Scheunenbrand. Am Freitagnachmittag...

Varenwalde. Schadenfeuer. Hier sind in der Nacht...

Elsterwerda. Beim Baden ertrunken. Im Böhmen...

Serberg. Vom Auto überfahren. Im benachbarten...

Löbau. Dachstuhlbrand. Durch Feuer zerstört wurde...

Freiberg. Mit dem Dienstgewehr erschossen hat sich...

Tharandt. Räuberlicher Mordfall. Am Sonntagmorgen...

Illersdorf (Sächl. Schweiz). In einer Gastwirtschaft...

Kennig-Stelch. Zum ersten Male unter neuer Leitung...

hat. In außerordentlich eindrucksvoller Weise legte Genosse...

Der US Löbau hatte zu einem Unterbezirkstreffen auf...

Staatliches Schauspielhaus. Die Nation von Gerhart...

Der Swinegel... Romanpreis der Stadt Essen. Die Stadt Essen...

Benvenuto Cellini Staatsoper. Viktor Berlioz, geboren 1803...

Man soll den Bürgern im Konzertsaal Berlioz' Sinfonien...

Die Aufführung ging mit viel Aufwand vonstatten. In der...

Witttheater. Wann kommst du wieder? Fragestellungen...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Das Libretto von Bailly und Barbier bringt als Kern...

Urteil im Jakubowoffprozess

Die Mörder Jakubowoff laufen frei herum August Rogens zum Tode verurteilt

17. Juni, 17. Juni. Im Jakubowoff-Rogens-Prozess wurde nach fast dreiwöchiger Verhandlungsdauer am Montag mittag durch Landgerichtsdirektor Peters, Rostock, als Vorsitzenden des Schwurgerichtes folgendes Urteil verkündet:

Es wurden verurteilt:

August Rogens wegen Mordes zur Todesstrafe und wegen Meineids unter Berücksichtigung des § 157 Abs. 1 Strafgesetzbuch zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm für dauernd aberkannt.

Fritz Rogens wegen Beihilfe zum Mord und Meineid unter Berücksichtigung des § 157 Abs. 1 StGB und des Jugendgerichtsgesetzes zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren und 1 Monat Gefängnis. Nach Verbüßung von 1 Jahr 3 Monaten soll Strafauflage auf die Dauer von 3 Jahren eintreten.

Frau Köhler wegen Beihilfe zum Mord und Meineid unter Berücksichtigung des § 157, Abs. 1 StGB zu 9 Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Blöcker wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last. Von den gegen die drei ersten Angeklagten erlassenen Freiheitsurteilen gelten je 8 Monate als durch die Unterjuchungshaft verbüßt.

In der

Begründung des Urteils

erklärte das Gericht, daß es „nicht seine Aufgabe darin erblickt, heute über die Schuld oder Unschuld Jakubowoffs zu entscheiden“. Natürlich fehlte dazu dem Gericht der Mut. Aber allein die Tatsache, daß diejenigen, die früher als Zeugen gegen Jakubowoff aufgetreten sind, jetzt wegen Mordes verurteilt wurden, zeigt, daß auch das Gericht — wenn auch auf Umwegen — erklären muß:

Die Hinrichtung Jakubowoffs war Justizmord!

Noch einmal muß man sich vor Augen halten, in welcher unglaublicher Weise der Staatsanwalt Müller die wirklichen Mörder begünstigt, sie nicht nur auf freiem Fuß beliebt, sondern sie sogar als Zeugen benützt! Er wollte den Kopf Jakubowoffs, weiß er Kunde war. Staatsanwalt Müller läuft heute noch frei herum, kein Staatsanwalt fand den Mut, ihn des Mordes anzuklagen. Das Gnadengesuch Jakubowoffs wurde selbst von einem „Demokraten“, einem ehemaligen preussischen Minister abgelehnt! Der Prozess hat wieder einmal die Klassengebundenheit der Justiz bewiesen: Rätechef ließ in Berlin 31 Arbeiter, die unbewaffnet demonstrierten, niederfallen, in Rostock ließ Staatsanwalt Müller einen Unschuldigen — nur weil er Kunde war — hinrichten.

Überall wütete die Staatsmachinerie gegen die Arbeiter!

Dr. Richter zum Tode verurteilt

Bonn, 17. Juni. Unter atemloser Spannung wurde gegen 11 Uhr das Urteil in dem Mordprozeß Dr. Richter gefällt, und zwar wurde der Angeklagte wegen Meineids zu 8 Monaten Zuchthaus, die umgewandelt sind in 1 Jahr Gefängnis, verurteilt, 5 Monate der verbliebenen Unterjuchungshaft sind auf das Urteil angerechnet. Wegen Mordes, begangen an Frau Mertens, wurde Dr. Richter zum Tode verurteilt und die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

An unsere Leser!

In unserem Leserkreis besitzen wir einen Teil Abonnenten, welche der Meinung sind, daß der Abonnementspreis für die Arbeiterstimme erst nach Ablauf des jeweils laufenden Monats an unsere Trägerinnen zu zahlen ist.

Das ist ein Zertum!

So wie der Leser, der durch die Post eine Zeitung oder Zeitschrift bestellt, den Betrag dafür im voraus entrichten muß, sind hierzu auch alle übrigen Abonnenten verpflichtet.

Die Zeitungsunternehmen sind nicht in der Lage, für ihre zu liefernde Ware (etwas anderes ist die Zeitung nicht) den Lesern einen Kredit einzuräumen. Es ist allgemein bekannt, daß eine Zeitung von den Abonnementsgeldern allein nicht bestehen kann. Erst der Anzeigenteil bestimmt die Existenz. Die bürgerlichen Zeitungen, die von den Geschäftsleuten mit Inseraten vollgestopft werden, treiben rücksichtslos ihre Abonnementsgelder ein, obwohl sie nicht mit den Schwierigkeiten zu kämpfen haben wie die Arbeiterstimme. Unsere Leser werden es also verstehen, daß der Verlag in Schwierigkeiten gegenüber den bürgerlichen Lieferanten kommen muß, wenn die Abonnementsgelder nicht pünktlich bezahlt werden. Die Lieferanten verlangen dann Verzugszinsen. Das sind Beträge, welche die bürgerlichen Lieferanten bei nicht pünktlicher Bezahlung der Rechnungen von der Arbeiterstimme verlangen. Sie gehen also dem Verlag verloren und können nicht für die Ausgestaltung der Zeitung Verwendung finden.

Ist das die Absicht der Leser, die Arbeiterstimme so zu schädigen?

Nein! Diese Absicht können diese Leser nicht haben, denn es ist ja ihre Zeitung, die Zeitung der Ausgebetteten und Unterdrückten. Und weil sie diese Absicht nicht haben, sondern mit uns der Meinung sind, die Arbeiterstimme weiter auszugestalten, ihre Auflage noch mehr zu erhöhen, müssen unsere säumigen Zahler ihre falsche Einstellung in der Bezahlung einsehen und künftig ihre Pflicht so erfüllen, wie dies andere Leser tun: den Abonnementspreis am Beginn des Monats zu bezahlen.

Arbeiterport

Nacharbeiterpartei in Jitau. Am vergangenen Sonntag hielt die Arbeiterpartei (eine Reichsarbeiterpartei) ab. Den Vorsitz führte die Partei im Namen der Arbeiterpartei. Die Mitglieder der Partei hatten sich am „Schwarzen Adler“ und nachmittags durch Jitau den Weg gemacht. Abends begannen die politischen Diskussionen, eingeleitet durch die Rede des Reichsarbeiterpartei-Vorsitzenden. Die Teilnehmer sprachen über die Lage der Arbeiterpartei und die Aufgaben der Partei. Ein Vertreter der Reichsarbeiterpartei sprach über die Bedeutung der Arbeiterpartei für die Arbeiter. Die Diskussionen wurden durch die Rede des Reichsarbeiterpartei-Vorsitzenden beendet. Die Teilnehmer sprachen über die Bedeutung der Arbeiterpartei für die Arbeiter. Die Diskussionen wurden durch die Rede des Reichsarbeiterpartei-Vorsitzenden beendet.

Arbeiter-Samaritanerlone Dresden, 8. B. Mittwoch den 19. Juni 1930 Uhr im Volkshaus, Zimmer 8, Hauptversammlung. Vortrag, Bericht von Bundesrat, von Vorstand Gen. Richter.

KPD Bezirk Ostachsen

Adresse: Siegfried Rädels, M. d. R., SEKRETARIAT Dresden-Alttadt, Columbusstraße 9

Anruf 28031 Für den öffentlichen Verkehr ist das Sekretariat geöffnet ab 16 Uhr / Auskünfte im Büro, Wohlfahrtstraße 10a

Arbeitergruppen werden durch die Stadtratswahlaktion Montag 2. Juni von 14 bis 17 Uhr im Rathaus, Zimmer 206 erteilt

Alle kommunistischen Sattler treffen sich heute 20 Uhr im Parteibüro, Columbusstr. 9, zu einer außerordentlich wichtigen Besprechung.

Stahlteil 1, Seite 2. Dienstag, den 18. Juni, 10,30 Uhr Jelleneversammlung Remmischhof.

Jung-Spartakus-Bund Dienstag, den 18. Juni, 18 Uhr Sitzung im Parteibüro Columbusstraße 9

Wittmoche den 19. Juni 16 Uhr im Parteibüro Columbusstraße 9

Wittmoche den 19. Juni 19,30 Uhr im Parteibüro Columbusstraße 9

Wittmoche den 19. Juni 20 Uhr im Parteibüro Columbusstraße 9

Wittmoche den 19. Juni 20,30 Uhr im Parteibüro Columbusstraße 9

Wittmoche den 19. Juni 21,30 Uhr im Parteibüro Columbusstraße 9

Wittmoche den 19. Juni 22,30 Uhr im Parteibüro Columbusstraße 9

Wittmoche den 19. Juni 23,30 Uhr im Parteibüro Columbusstraße 9

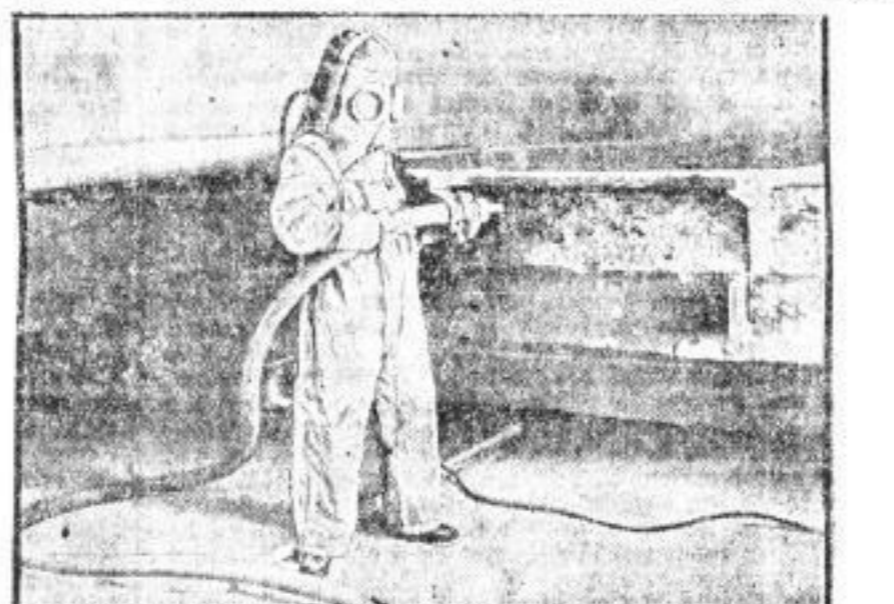
Im Zeitalter kapitalistischer Profitwirtschaft

Ein Ungeheuer der Technik

Neuerdings verläßt man von bürgerlicher Seite aus wieder einmal Arbeiterfreundlichkeit und Arbeiterhug vorzutäuschen. Unter anderem wird das nebenstehende Bild in der bürgerlichen Presse mit folgender Erklärung veröffentlicht:

„Ein Arbeiter in einer Stahlwerke bei Reinigungsarbeiten mit einem Sandstrahlgebläse. Um dabei geschützt zu sein, trägt er einen Helm, ähnlich den Taucherkappen, einen undurchlässigen Anzug und Handschuhe. Durch eine Rohrleitung wird ihm ständig frische Luft zugeführt.“

In welchem deutschen Betrieb ist man besorgt um die Proleten? Das bleibt verschwiegen... Die Arbeiter haben an dem Kumpel, der nur einigen Wochen abrollte, genug.



Spezialdruck: Plakate
Die Peuvag druckt alles
Dresden-A. Querbahnhofstraße

Torpedo

QUALITÄTS-FAHRRÄDER MOTORRÄDER
5 PS Viertakt-Motor - 200 ccm
STEUER- UND FÖHRERSCHIEFRIE
BEQUEME RATENZAHLUNGEN, BIS ZU 12 MONATEN
PROSPEKT 10125 KOSTENLOS

TORPEDO FAHRRÄDER-SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G., FRANKFURT A. M., RÖDELHEIM
TOCHTIGER VERTEILER GESUCHT, WO NICHT VERTRETEN.

Ab heute Dienstag!

HARRYPIEL

In einer seiner glänzendsten
Sensationen
Das Gefängnis auf dem Meeresgrunde
Die sensationellen Abenteuer eines Vielgesuchten

M-S Lichtspiele
Moritzstraße
4 7/9

Lichtspiele Freiberger Platz

Heute der Welt größter Sensations- u. Raubtierfilm:
Die Rätsel Afrikas
2tes, 3/es u. letztes Abenteuer / 8 Akte
Aus dem sensationellen Inhalt:
Der Palast des Grauens / Die Todesbrücke
Durch die Höllen des Urwaldes
Dazu:
Der Heldenjunge vom Missouri
Wild-West-Film — Einlage 6 Akte

Einlaß 16 Uhr
Beginn 16.30, 18.30 und 20.30 Uhr

Achtung! Neue Bewirtung!
Die Tunnelschänke im Felusschänken in Pirna, Dresdener Straße 1
ist vollständig neu renoviert.
Wiedereröffnung morgen Mittwoch
Um gütigen Zuspruch bitten und empfangen sich allen Freunden und Bekannten Ernst schuldig und Frau

Alle Leser
der Arbeiterstimme sind gewöhnt, auch dem Inseratenteil die gebührende Beachtung zu schenken, sie

kaufen nur
bestimmt durch die in den Geschäftsanzeigen gemachten preiswerten Angebote

bei den Inserenten

Henri Barbusse

an die Soldaten der Roten Klassenfront Deutschlands

Henri Barbusse überhandte dem 12. Parteitag folgendes Schreiben:
„Leute Genossen!
Ich bin glücklich, euch meine brüderlichen und heißen Grüße besorgen zu können, zugleich im Namen aller Weltkämpfer der Internationale und der Antifaschistischen Garden.
Trotz der schweren Stunden, die wir erleben, trag der Befreiungen und Unterdrückungen, die uns von den Ausbeutern bereitet werden und von allen Seiten auf uns einströmen, ist es unsere Pflicht, Mittel und Wege zu finden, um unsere heilige Aufgabe, den Kampf gegen den blutdürstigen Faschismus zum Schutz und zur Befreiung der werktätigen Massen durchzuführen zu können.
Mehr als jemals, deutsche Genossen,
Koi Front und guten Muts!
Es lebe die völkervereinende internationale Revolution!
Euer
Henry Barbusse.

Eine neue Vereinigung der reformistischen Arbeiterberräter

Das Organ der Reichsgewerkschaft deutscher Kommunisten bringt in seiner Nr. 23 einen Bericht über eine Vereinigung für Wirtschaft- und Gesellschaftsforschung. Diese Vereinigung wurde einige Tage vor Pfingsten in Eisenach gegründet und hat in deren Vorstand Fritz Tarnow, Dr. Karl Renner-Wien, Professor Federer-Heidelberg und Fritz Naphthali. In dem Artikel wird über die Vereinigung folgendes gesagt:
„Der Zweck der Vereinigung ist die Förderung der Forschung auf den Gebieten der Sozialökonomie und der Sozialpolitik, der Wirtschaftspolitik und der Sozialpolitik, des Wirtschafts- und Sozialrechts, die Verbreitung von Forschungsergebnissen durch gedruckte Veröffentlichungen, Vorträge und öffentlichen Tagungen. Insbesondere sollen Probleme der Gegenwart, die mit dem Kampf der Arbeiterklasse und der Entwicklung zum Sozialismus im Zusammenhang stehen, durch Gemeinschaftsarbeiten unter der Leitung von Gruppen der Vereinigung geklärt werden.“
Wie man die Entwicklung zum Sozialismus und den Kampf der Arbeiterklasse auftritt, geht aus einem anderen Abschnitt des Artikels hervor, in dem es heißt:
„Auf dem Gebiete des Arbeitsrechts, des Tarifrechts, der Wirtschaftsdemokratie, der Gemeinwirtschaft usw. sind die Gesetzmäßigkeiten in der Praxis weit über das hinaus, was als theoretischer Niederschlag langjähriger Forschungen vorhanden ist. Die marxistische Theorie in allen Ehren, aber für den praktischen Gewerkschaftskampf ist sie nur noch in wenigen Teilen brauchbar. Hinzu kommt noch, daß die bürgerlichen Wissenschaftler, die lenk sozialpolitisch den Forderungen der Arbeiterklasse feindselig gegenüber standen, sich weit von ihr getrennt haben. Es war deshalb ein Gebot der Klugheit, in der obengenannten Vereinigung eine neue Plattform zu finden, von wo aus die praktische Arbeiterbewegung theoretisch besprochen werden kann. Theoretiker und Praktiker arbeiten dort eng zusammen. Wir legen den Forschungsergebnissen dieser Vereinigung mit großem Interesse entgegen.“
Dies wird in diesen Sätzen der Verrat der marxistischen Gewerkschaften gegeben. Für die reformistische Gewerkschaftsdemokratie existiert die Lehre vom marxistischen Klassenkampf längst nicht mehr. Tarnow, Karl Renner und Co. zeigen hier, daß sie konsequent ihren Weg ins Lager der Bourgeoisie fortsetzen und bald zu den eifrigsten Propagandisten gegen die Lehre von Karl Marx gehören werden. Sozialismus in Ehren, das ist das Feldgeschrei dieser Lakaien des Unternehmertums, verächtlicher Verrat an den Arbeitern bei den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen ihre Tat.
Die Vereinigung für Wirtschafts- und Gesellschaftsforschung, an deren Spitze die Theoretiker des ADGB stehen, wird ein Institut für die arbeitgemeinschaftliche Propaganda der Sozialverdräter sein. Man wird dort auf Grund der „Forschungsergebnisse“ der Arbeiterklasse eine Theorie unterbreiten, nachdem sie im Interesse der Wirtschaftsdemokratie auf jeden Kampf zu verzichten hat. Die demagogischen Formulierungen werden die Verräter der Arbeiterklasse anwenden, um ihr Ziel, die noch härteste Eingliederung und Unterordnung der Arbeiter in den kapitalistischen Staatsapparat zu erreichen. Die Arbeiterklasse wird diese Vereinigung der Sozialfaschisten, der Lakaien der Bourgeoisie schärfstens bekämpfen. Sie verzichtet auf die Theorie der Praktiker vom Schläge der Tarnow und Naphthali.

Wie Vertrauensärzte der Ortskrankenkasse Arbeiter behandeln

Die Behandlung von Arbeiter durch bestimmte Ärzte der Ortskrankenkasse hat wiederholt Veranlassung zur schärfsten Kritik gegeben. Einige der Ärzte der Ortskrankenkasse sind der Auffassung, daß man mit den Arbeitern schlimmer als mit einem Stück Vieh umspringen kann. Trotz schwerer Krankheit werden die Proleten als gesund bezeichnet und in die Betriebe zurückgelagt. Der folgende Fall ist ein neuer Beweis für diese Behauptung. Der Arbeiterrat der Firma Zigarettenmaschinenfabrik Uniovertriebe sah sich gezwungen, folgendes Schreiben an die Allgemeine Ortskrankenkasse Dresden zu richten:

Dresden, den 1. Juni 1929.
An den
Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Dresden,
zu Händen Herrn Kirchoff
Dresden-N. 1, Sternplatz 7.

Der Arbeiterrat der Firma Zigarettenmaschinenfabrik „Uniovertriebe“ bittet die Leitung der Kasse, folgenden Krankheitsfall eingehend zu untersuchen und gegebenenfalls die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Wir können als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter nicht glauben, daß nachfolgende Handlungswiese vom Vorstand der Ortskrankenkasse gebilligt wird.
Der Maschinenkontrollleur Mula nsky, geb. am 3. August 1883 zu Dresden, meldete sich am 21. Januar 1929 krank und war vom 15. Februar bis 11. März 1929 erwerbsunfähig, ging dann auf eigenen Wunsch verlustweise wieder auf Arbeit. Da sich das Leiden aber nicht besserte, sondern nur verschlimmerte, meldete sich M. am 20. März 1929 erneut erwerbsunfähig. Am 11. April 1929 wurde M. zum Vertrauensarzt Dr. Dunge, Spezialarzt für innere Krankheiten, Dresden-N., Ringstraße 25, bestellt, von diesem untersucht und auch gesund geschrieben. Bei

der Untersuchung erlitt M. einen Schwächeanfall, Dr. Dunge sagte, legen Sie sich, damit Sie nicht umfallen“, schrieb ihn aber trotzdem gesund. Am 15. April arbeitete Mula nsky wieder, wurde aber zusehends immer weniger, erlitt während der Arbeit mehrere Schwächeanfälle, bei einem war er sogar zierlich 1/2 Stunde bewußtlos. Am 15. Mai meldete sich nun Mula nsky zum dritten Male krank und erwerbsunfähig. Am 21. Mai ist M. in seiner Wohnung völlig zusammengebrochen und er wurde zur weiteren Behandlung dem Stadtkrankenhaus „Friedrichstadt“ überwiesen. Am Sonnabend dem 25. Mai 1929 wurde die Frau Mula nsky nach dem Krankenhaus bestellt und der behandelnde Arzt eröffnete ihr, wie krank ihr Mann sei, und daß Hoffnung auf Heilung nicht mehr besteht. M. wurde nun am 27. 5. 1929 der Heil- und Pflanzgarten zugewiesen, wo er nun dem unermüdlichen Ende entgegengeht.
Wir bitten den Vorstand, folgende Fragen eingehend zu prüfen:

- 1. War M. am Tage der vertrauensärztlichen Untersuchung gesund?
- 2. Warum hat Dr. Dunge M. nicht auf den erlittenen Schwächeanfall untersucht und ihn trotzdem arbeitsfähig geschrieben?
- 3. Was gedenkt der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu tun, um ähnliche Fälle in Zukunft zu verhindern? Wir bitten um Bescheid über das Ergebnis der Untersuchung dieses Falles und um evtl. Entschädigung der Familienangehörigen.

Arbeiterkorrespondenz 866.
An der Beantwortung obiger Fragen hat die gesamte Arbeiterkorrespondenz Interesse, und fordert daher eine unumwundene Antwort des Vorstandes der Dresdner Ortskrankenkasse.

Das übliche Dementi

Kampfartige Bemühungen der SPD, Provokationen und Unsigroischenmethoden der SPD-Führer abzuleugnen.

Die auf dem kommunistischen Parteitag gemachte und in der kommunistischen Presse veröffentlichte Enthüllung über die Besprechung der Wels, Vogel, Sölkemann, Jürgel, Aufhäuser, Sender zu dem Jürgelbesessenen Demonstrationsverbot vom 1. Mai über die provokatorischen Vorbereitungen weiterer Zusammenkünfte, um ein Verbot der SPD herbeizuführen, hat wie eine Bombe in das SPD-Lager eingeschlagen. Die sozialdemokratische Presse bringt gegenüber dem Brief des sozialdemokratischen Funktionärs die übliche Abkennung. Die sozialdemokratische Volkszeitung versucht, mit einem ganzen Verzeichnis von Beschimpfungen die Wirkung dieser Enthüllungen abzumildern. Sie verschreibt sich dabei die Hilfe der Toni Sender, die dem Sekretariat mitgeteilt haben soll, daß sie weder in Magdeburg, noch überhaupt in ihrem Leben an irgendeiner Konferenz mit Jürgel teilgenommen habe. Diese Mitteilung kennzeichnet die Nervosität, in die die sozialdemokratischen Führer und Presseleute veretzt sind. Jeder Arbeiter fühlt sofort die Unnahbarkeit dieser Erklärung der Toni Sender, die glaubt, daß die Erklärung wahrheitsgetreuer wirke, wenn sie sie derart übersteigert, noch nie in ihrem Leben an einer Konferenz mit Jürgel teilgenommen zu haben. Der Wert solcher Erklärungen in der sozialdemokratischen Presse ist der revolutionäre Arbeiterkampf zur Genüge bekannt. Vor längerer Zeit hatten wir eine Auseinandersetzung mit der Toni Sender wegen Behauptungen, die sie in einer Funktionärerversammlung der SPD in Aretal gemacht hatte. Auch damals leugnete Toni Sender die Richtigkeit unserer Darstellung einfach ab. Nach kurzer Zeit aber stellte sich die absolute Richtigkeit unserer Feststellung heraus.
Die Dresdner Volkszeitung ist überhaupt berufen, andere Blätter der Lüge zu bezichtigen. Jetzt doch gerade der Dresdner Volkszeitung selbst in den allerbedeutendsten Angelegenheiten der Mut zur Ehrlichkeit. Als wir kurz vor der Landtagsöffnung mitteilten, daß die sozialdemokratische Fraktion den Abgeordneten Wedel als Landtagspräsidenten vorschlagen würden, erklärte einen Tag später die SPD-Presse, diese Mitteilung sei glatt aus den Fingern geblasen, um am nächsten Tage zu schreiben, daß auf Beschluß der Landtagsfraktion Wedel zum Landtagspräsidenten vorgeschlagen werde. Wir könnten an Hand von Zeitstellungen die Beweise über die Un glaubwürdigkeit der Dresdner Volkszeitung beliebig vermehren. Die kampfartigen Bemühungen der sozialdemokratischen Zeitung und der SPD-Führer können die Richtigkeit des Briefes an den SPD-Parteitag nicht widerlegen. Jeder ehrliche Arbeiter weiß, was er von solchen Dementis des sozialdemokratischen Parteiklüngels zu halten hat. Unsere Genossen werden als Antwort auf die Nicht-

Großchen-Methoden der SPD den breitesten Massen der Arbeiter bekanntmachen und ihnen zeigen, daß diese Partei so tief gesunken ist, daß jeder ehrliche Arbeiter ihnen den Rücken kehren muß. Im übrigen ist auch die kurz nach der Besprechung erfolgte tatsächliche Aufhebung des Demonstrationsverbotes in Berlin Beweis für die Richtigkeit der im Brief an die SPD enthaltenen Enthüllung.

Die Kinder der ausgepeirten schlesischen Weber hungern. Gebt für die Kinderpeijungen und Kindertransporte der IWS.

ADGB, Ortsauschuß Dresden

Betriebsrätegruppe der Eisenbahner, Dienstag, den 18. Juni 1929, 19.30 Uhr, im Saal 2 des Dresdner Volkshauses, Schützenplatz 20, Volkserammlung der Betriebs- und Beamtenträte. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Behauptungs- und Beweislast in Schadenersatzprozessen der Beamten und Arbeiter. 2. Kurzer Bericht über die Betriebsrätemahl. 3. Neuwahl der Käteorisverwaltung. 4. Verschiedenes. — Zu dieser Versammlung, die durchaus wichtig ist, müssen alle dienstfreien Kollegen erscheinen.

Vereinigung der Arbeitnehmervertreter des ADGB und Abandes Groß, Dresden, Untergruppe Arbeiterrichter, Dienstag, den 18. Juni 1929, 19 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 4, Versammlung. Tagesordnung: Aussprache über Erfahrungen mit dem Arbeitsgericht.

Betriebsrätegruppe Freital, Mittwoch, den 19. Juni 1929, 19.30 Uhr, in der Vermählungstafel B, Freital, Untere Dresdner Straße 36, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die deutsche Sozialpolitik nach dem Kriege. 2. Gruppenangelegenheiten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Dresden, für unsere arbeitenden Mitglieder findet am Freitag, dem 21. Juni, vormittags 10 Uhr, im Trianon-Saal eine Filmvorführung, „Großfeuer“ (Menschenleben in Gefahr) und „Der Kampf mit dem Berberchertum“ statt. Der Eintritt ist frei. Karten sind im Verbandsbüro gegen Vorzeigung der Arbeitslosenkontrollkarte oder des Mitgliedsbuches zu entnehmen. Die Ortsverwaltung.

Verantwortliche Redakteur: für Inhalt: Richard Spengler; für Gemeinheitsfragen: Albert Jandor; für Lokales, Neuheiten und Sport: Willi Horner; für den Anzeigenteil: August Sartorius; sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Druck: Voynag, Dresden.

Deutsche Kinder in Paris

Wir entnehmen nachstehenden Auszug dem Buch „Tuloksky mit 5 PS“. Obwohl mit der politischen Gewandtheit, die Tuloksky in seinem Witz zum Ausdruck bringt, ablassen und ihnen die revolutionäre Haltung „Krieg dem imperialistischen Kriege“ entgegenzubringen, haben wir nicht an, das über das Wort der IWS-Befehl zum Ausdruck zu bringen. Wäre der Artikel, der gegenwärtig besonders aktuell im Hinblick auf den Kampf der schlesischen Weber II, diesen oder jenen Arbeiter zur aktiveren Unterbreitung der IWS und zur Aufnahme eines schlesischen Webers bringen.

Im Pariser Gewerkschaftsraum, in der Rue Grande-aux-Belles, lagere der große, braungelbe Versammlungssaal. Kinder, über-oll Kinder. In einer Ecke stehen Palette, Kisten, Kuffade: Nahrungsmittel, Stoffe, kleine Käfige mit Meeresschweinechen und Kanarienvögeln — das wird jetzt auf die Bahn geschafft. Frauen sitzen auf den Bänken, Arbeiterfrauen. Man sieht viele verbeulte Gesichter. Hier wird Abschied genommen: ein Transport deutscher Kinder, die sechs Monate zu Besuch bei den französischen Genossen waren, nimmt Abschied.
Die Internationale Arbeiterhilfe, die dieses wunderbare Werk organisiert und ermöglicht hat, hat damit den deutschen Proletarierkindern sechs materielle sorglose Monate bereitet. Selbstverständlich machte die deutsche Regierung ihre traditionellen Kinderreisen: sie legte dem Werk der Völkerverbrüderung zunächst die Schwierigkeiten entgegen, die sie in ihrer Jammerehrlichkeit immer macht, wenn etwas gegen die Diktatur der Industrie- und Militärkräfte in Deutschland geschieht.
In auspeirnder Arbeit verteilten die französischen Genossen — insbesondere der Genosse Detilleuil — die Kinder auf viele französische Städte.

Sie sprechen alle französisch, manche noch stotternd, nicht ganz richtig; alle verstehen es. Es ist frohlich zu hören, wie eine lebend erlehrte Sprache so ganz anders in die Gehirne eindringt — man fühlt ordentlich, wie die Worte „petite fille“ ein einziger Begriff sind, wie keine Grammatik die Formung geprägt hat. Die Kinder sehen ausgeglichen aus; blühend, gesund, gepflegt, ausgelassen. Ein kleines Mädchen, das artig neben ihrer französischen Pflegemutter sitzt, hat 16 Pfund zugenommen: sie ist jetzt nur normal — wie tauzig muß sie früher ausgesehen haben! Sie kommt, wie das Pappschildchen auf ihrem kleinen Bauch sagt, aus Berlin. „Freut du dich, wieder zurück nach Hause zu kommen?“ „Ich hätte das nicht fragen dürfen. Nein, sie freut sich gar nicht.“ Die Frau sagt: „Sie hat keine Mutter mehr.“ „Aber einen Vater?“ „Ja, einen Vater...“ „Mais il n'est pas très doux!“ „Und sie will wiederkommen, wissen Sie, sie wird wiederkommen... Die Kleine läßt die Frau an."

Ich spreche mit den Jungen. Ja, sie haben es hier besser gehabt als zu Hause, sie waren so zufrieden, sie erzählen, was sie alles gezeichnet bekommen haben, was sie mitnehmen dürfen. Ein kleiner Dicker ist da, der hat als Delegierter der Kinder bei den Franzosen eine Rede gehalten — er ist sehr stolz darauf. Ein kleines Mädchen: „Und ich habe ein Armband bekommen, aus richtigem Silber — und ich habe meine schlechtesten Kleider angezogen, die guten habe ich alle eingepackt!“ Und Hamburger Jungen sind da, und einige fangen, wenn das Französische nicht so recht will, behaglich an zu lächeln.
Die Pflegemütter sitzen auf den langen Bänken, sie sprechen wenig. Viele weinen. Immer wieder umarmen sie die Mädchen, die Jungen — sie dürfen sie nur noch zum Bahnhof begleiten, aber man läßt sie nicht mehr auf den Perron, weil sie das vor allem nicht von den Kindern zu trennen gewöhnt sind. Es hat herrzerreißende Szenen gegeben. Es sind ihre Kinder geworden in den sechs Monaten. Noch einmal gibt es Abendbrot, dann ordnet sich der Hause zur Abfahrt (den die deutsche Volkshof in Paris liebevoll und mit großer Latkraft unterstützt hat).
Noch einmal sitzen alle Pfleglinge auf der linken Seite des Saales, die Mütter auf der rechten, gleich sollen die Namen noch einmal aufgerufen werden. Immer wieder fliegen Kuhhändchen herüber und hinüber, Aoiworte, Rufe... Da tritt ein Redner auf die kleine Tribüne und spricht zu den Kindern deutsch, zu den Eltern französisch:
„Habt ihr euch wohlgefühlt?“ Und alle Kinder im Chor: „Oui!“ „Dann vergeßt das nicht,“ sagt der Redner, „und seid dankbar für die Gastfreundschaft und bewahrt an diese Monate ein gutes Andenken. Und wenn euch später einmal eure Offiziere aufrufen und euch befehlen wollen, auf die französischen Freunde zu schießen, dann tut das nicht und antwortet ihnen: „Macht euch euren Krieg alleine.“ Und daselbe zu den Eltern in ihrer Sprache, und Detilleuil spricht zu ihnen im gleichen Sinne. Und dann fahren sie fort, nach Deutschland, und es ist ein schwerer Abschied.
Proletarier pflegen ja auch sonst manchmal durch Europa zu reisen — aber nur in größeren Herden und mit einem Schießeißen auf dem Büdel. Hier ist der Beginn eines wahren Friedenswertes. Hier ist internationale Solidarität der arbeitenden Klassen zur Wirklichkeit geworden, nicht zum erstenmal, aber in stärkstem Ausmaß. Wenn nicht alles täuscht, so werden diese Kinder schlechte Soldaten werden. Denn was ihnen Bücher und Vorträge nur angedeutet vermögen, das haben sie nun mit eigenen Augen gesehen.
Daß drüben hinter den Schühengräben keine „zeinde“ wohnen, sondern Eltern, sondern Väter, Mütter, Kameraden, daß man diese Eltern auf beiden Seiten betrogen und belogen

hat, wenn man ihnen sagte, auf der anderen Seite säße der Gegner. Er steht ganz, ganz wo anders. Die Kinder werden nach Hause kommen, und man wird auf dem deutschen Bahnhof wiederum nicht erlauben, daß sie fotografiert werden, damit keiner in Deutschland zu sehen bekommt, wie die Franzosen, die Menschenfreier, Kinder pflegen — diese Kinderstube draußt ihren schwarzen Mann mit den roten Höfen. Soldaten rüsten, Industrier stellen sich um, Richter verurteilen, mit ihren kläglichen Formeln die Wahrheit zu erdrücken — es ruht nichts, wenn das Proletariat stark bleibt.

Es ruht nichts — wenn die Arbeiter einsehen, daß ein Parteivorstand keine Partei ist; daß es keine Disziplin, sondern Schlafmüdigkeit ist, den abgerutschten Göttern von 1914 immer noch zu glauben. Wenn sie einsehen, daß die wichtigsten Reaktionen offiziös beauftragter Sozialdemokraten eitel Feil- und Geldverwendung und zu nichts gut sind; daß der Sozialismus nicht mit taktischen Bedenken und mit greifbarsten Revolutionen ertritten werden kann, sondern nur mit der schärfsten aktiven Resistenz; mit der absoluten Verneinung des Dienstzwanges und mit dem Generalstreik in den Waffenfabriken; daß die proletarische Energie nicht in den dummschlauen Kommissionen mit den strategischen Winzeln aufgehen und verpulvert werden darf — daß man die volle Wahrheit sagen muß.

Die herrschende Klasse in Deutschland will den Krieg. Sie bereitet ihn vor — alle ihre Anhänger dulden ihn schweigend, wenn er da ist; nehmen die stilles Abfahrgelände aufs Korn, bewilligen den ungeheuerlichen Reichswehretat; lassen die Kinder der Wahrheit verhaften. Das muß man erkannt haben, es in der vollen Schwärze sehen, es aussprechen.

Und dann muß man nicht gläubig in den passivistischen Friedensgesellschaften laßt schlummern und chgeizig primadonnenhaft den Borst führen; dann muß man nicht bösmüßig in dem Kleinbürgerlichen Hausen der Sozialdemokratie die Wahrheit am morgen verdrängen, die anderen für dummer halten als man selbst ist, sie zu betrügen versuchen, ihnen die Wahrheit verheimlichen, sich eine Rolle aufzuwindeln; zu Hause mit den „Auslandsbeziehungen“ prögen und, alle Mann hoch, im gegebenen Augenblick das Maul halten — dann muß man zuschlagen.

Im Pariser Gewerkschaftsraum lag ein Teil von Deutschlands Jugend. Sie sollen noch oft nach Frankreich kommen. Aber nicht als Stiefelputzer ihrer Stappentkommandanten; um Frauen unangewisse ärztlich auf Geschlechtskrankheiten zu untersuchen, um Möbel zu hehlen, um Zivilbevölkerung zur Arbeit zu treiben, um Menschen erschließen zu lassen — sie sollen wiederkommen, um ein einziges Wort zu ihren französischen Arbeiterkameraden zu sagen:
Brüder!

Brüder!

Dresden-Alstadt

Die beste Einkaufsquelle für Sie ist das
Wäsche- und Baumwollhaus
Frauenneck
Schössergasse 9
am Altmarkt
5: Sparmarken - Rabatt 5:

Köstliche Schokoladen u Süßwaren wirklich billig!
SCHO-KA-TEE
Über 60 Sorten in
Dresden / Wildrull / Kamens
Freiberg / Pirna / Radiburg
Oederan / Wahren / Kadobau

Schilling & Körner
Große Brüdergasse 16
Liköre, Weinbrand, Rum, Korn

Tabak-Ilgen
Humboldtstraße 2
Ecke Annenstraße
1870

Musikhaus
Otto Friebe
Ziegelstraße, Eck-
haus Steinstraße
• Größtes Geschäft
der Branche
Gegründet 1902

Werkzeuge
Eisenwaren
Holzwaren
Gartengeräte
E. Harnapp
Kreuzstraße 1

Tischler- und Polster-
Möbel
Jetzt bricht sich Bahn, nur das, was bei
beim Einkauf muß Du daran denken,
vor Billigkeit sei auf der Hut,
es kann Dir niemand etwas schenken

Hesse
Dresden-A., Rosenstraße 45
Teillzahlung / Eig. Werkstätten

Färben / Reinigen
Gebr. Berthold
Dampf färber
Weinligstr. 8 / Obelsbergstr. 16

Musikinstrumente
Zubehör und Reparaturen
A. Lorenz
Lütichaustraße 6 / Fernspr. 10199

Leiner's Schuhmacherei
Boderitzer Straße 11, am Luftbad,
Neumarkt 3, an der Frauenkirche

Korbwaren - Fabrik
Stuhlrühr-Handlung
Carl Berndt
Kanaligasse 7 und 8 - Tel. 11593

R.F.B.
PLATTEN
ZAUBERFLÖTE
WETTINERSTRASSE 38

Café und Rest. Alfred Böhm
Flemmingstr. 28 / Angen. Aufenthalt

Richard Nicolai
Kleine Kirchgasse 1
Wander- und Klettersportartikel

Kolonialwaren u Feinkost
Landesprodukte
Max Rentsch, a. d. Frauenkirche 6-7

Größte
Spezial-Fabrik für
erstklassige Berufs-Kleidung
Oscar Bialla
Wettinerstr. 7 u. Wettinerstr. 19, Tel. 1490

Witwer's
Schuh-Reparatur-Anstalt
Struvestraße 19

Radio-Zentrale
O. Grohmann
Reitbahnstraße 3

Moritz Richter
Herren- u. Damenfriseur
Josephinenstraße 3

Max Zill
Spezial-
geschäft
Am See 28

Holz- u. Kohlenhandlg.
C. Jungmichel
Dresden-A. 1, Stillsstraße 2, Ecke
Freiberger Platz / Fernspr. 16369

Drogen-Spezialhaus
Kräutergewölbe / Farben
Spaltholz & Blei
Wittiger Str. 20 / Telefon 13138 / Ugr. 1965

Schokoladenfabrik Bruno Clauß
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Schlüter
VOLLKORN BROT
Herr Dr. A. L. in Nbg. Für Kinder, Schwächliche, geläufige
Arbeiter und Mütter erscheint es schlechthin unentbehrlich, je weißer
das Brot, um so weniger Nährwert besitzt es. **Schlüter-Voll-**
Kornbrot sieht braun aus, hat einen wunderbaren Geschmack,
sättigt, nährt, ist billig und bekömmlich!
Schlüter-Voll-Kornbrot bleibt frisch vom Frühlingsstück
bis zur Vesper, ein wirklicher Genuß nach harter Arbeit

Schlüterbrotfabrik Dresden G. m. b. H.
Telefon 43904
Alle Lebensmittelgeschäfte!

**Edel-
Haus**
Bankstraße,
Ecke
Bürgerwiese
liefert gesunde
Nahrung Beklei-
dung und auf-
klärende
Schriften

**Hermann
Zschau**
Inh: Curt Schulze
Eisen- u. Kurzwaren-
Handlung
Trompeterstraße 9
1987

Reserviert
101

Fleisch- u. Wurstwaren
Paul Lohnemann
Fiorastraße 17 und Münzgasse 1

Kolonialwaren, Milch u. Butter, ff. Würstchen
Georg Hofmann Am See 50

Puppen-Böttitz
Annensestraße 37 (Bad Lämmchen)
Herren- und Damenfrisur

Alleiniger Hersteller der ges. gesch.
Bundesabzeichen
des Roten Frontkämpfer-Bundes

Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt

Festabzeichen und Plaketten in
Emaille und geprägter Ausführung
Massenherstellungen
Metallwarenfabrik
Hermann Aurich, Dresden-A. 16
Hlumenstraße 49 / Fernruf 33814

Solid, preiswert, zell kaufen Sie bei uns in
Sprechapparaten, Schallplatten, Musikinstru-
mente, Reparaturen u. Saiten. Musikhaus **Willy
Berthel**, Dresden-A., Am See 18, Tel. 27827

Gasthaus Flemminghof
Inhaber: Oskar Ostschalt
Flemmingstraße 16 / Telefon 29976

Alle Sorten
Brennmaterial
Julius Wanner, Annenstr. 56

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kurt Lindner, Maternistr. 12
vis-à-vis dem
Anhaltsturm

Gasthaus „Stadt Plauen“
Inhaber: Willi Baumgärtel / Telefon 2653
Kleine Plauensche Gasse 13 / Vereinszimmer

Johannes-Drogerie, Photo-Plättig
Dittmer / Neumarktstr. 20

Kolonialwaren u. Bundesprodukte
Ratha-Röhre, Am See 28

Großvertriebs- u. Großhandel, Dreißigst-
Weg, Kolben, Ölbehälter, motorische Öle,
Rum, Cognac, Elbe, Kornbrennblende, Öl-
Wine, Zugmaschinen vom Bau
Zinnwaren, Zinn- u. Zinn-
Spielzeug, Bronze, Silber, Gold

**Ronditorei und Feinbäckerei
Alfred Beger**
Große Brüdergasse 13 / Ruf N. 27059

Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
Erhard Menzel, Ammonstraße 42

Brot, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Schmidt, Döllersstraße 23

Schuhwaren und Reparaturen
S. Kühnel, Ammonstraße 47

Anton's
Naß u. Schuh-Reparatur
Neumarkt 14

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Richter
Josephinenstraße 9

Residenz-Büfett und Konditorei Seestraße 7
Filiale
Waisenhausstraße 18

Bürgerkasino
Täglich Konzert und
Kabarett - Vorstellung
Anfang 16.30 Uhr
Große Brüdergasse 25

Sanitätshaus Frauenhilfe
Spezialist: Gesundheitsleibenden
16 Pillnitzer Straße 16

C. EMANUEL
Rampische Str. 31 / Bestecke, Scheren,
Messer / Reparaturen aller Art

Holmann's Maß- und Schuhrepa-
raturen / Kellerstraße 1

Hüte, Mützen Pantoffel- u. Filzschu-
waren / Gegründet 1849
Oswald Köberling, nur Freiburger Str. 18 1369

Fleisch- u. Wurstwaren / Max Meutner,
Fleischversteiner, Güterbahnhofstr. 4, Tel. 11992

Arthur Fünfstück
Wettstraße 23
Nähmaschinen, rahr-
räder (nur führende
Marken) Reparaturen

Spezialgeschäft
für Wander-, Kletter- u. Winter-Sport
Heinrich Fuhrmann, Neumarkt 11

Hermann Peez
Kaffee- und Tee-Import
Groß-Rösterei
mit elektrischen Betrieb
Trompeterstraße 11 / Fernspr. 20949

Photo-Leinert
Weinligstr. 2 u. Dippoldswalder Platz

BERUFSKLEIDUNG
aller Art
A. ALTUS
Große Brüdergasse 43, II.

Pantoffel-Beger
Flemmingstraße 3, Eingang Kanaligasse

Tabakwaren, H. Fülle
Moritzstraße 15, Ecke Schlegelgasse

Café Einigkeit, Palmstraße 3

**Stempel-
Wutther**
Eiltige Stempel in wenig
Stunden
Dresden-A. 1
Amalienstr. 21
p. 200000

Schuhbesohlanstalt
M. MIETKE
Antonplatz 1, Kasernenstraße 94

Walter Trapp
Beleuchtungskörper, Elektr. Anlagen
Lillengasse 2

Briesnitzer Mineralbrunnen
Arztlich empfohlenes Tafelwasser
Desgleichen mit Zitronen- und Himbeer-Aroma / Überall zu haben

Max Stirl
Ersatzteile
Wettinerstraße 43

**Donklopp
Gub. Döfl & Co**
Friedrichsplatz 27/24

Motorräder:
Ariel, Triumph, Tornax, Stock
Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Eig. Fahrlehrer, Solide
Reparaturwerkstatt
Pachtmann & Schmitz
G. m. b. H.
Dresden-A., Am See 34
Telephon 27906

Siriesener Musikhaus **Woraberstraße 28** / Ueber 30 Jahre besteht / Fern-
ruf 31191 / Fabrik von Musikapparaten / Vertrieb von Schall-
platten / Bequeme Zahlungsweise

Honigkuchenfabrik Oskar Schleich er
Gärtnergasse 8 Ecke Rosenstraße empfiehlt seine Spezi-
alität: Radkuchen an alle Arbeiter-Organisationen

Fleischerei Franz Görner, Holbeinplatz 7
Fleisch- und Wurstwaren in bester Qualität, Tel. 18669 u. 13776

7% **WIZ** / **WOSA** **Wirtschaftsversorgung u. Wohl-**
fahrtsunternehmen in Sachsen
G. m. b. H., Großenhainer Straße 12b
Verkauft an jedermann, ohne Mitgliedszwang und ohne Einzahlung!
7 Prozent Rabatt auf alle Waren
Prüfen Sie unsere Preise und Qualitäten!
Wir unterhalten folgende Fleischereien: Großenhainer Straße 19, Ohe-
straße 85, Rietschelstraße 10, Robert-Koch-Straße 14, Frankenberg-
straße 85, Deubener Straße 94, Treitschkestraße 8 und folgende Kolonial-
warengeschäfte: Großenhainer Straße 2, Ohestraße 97, Cottbus-
straße 95 Großenhainer Straße 185, Burgstraße 98, Deubener Str. 24
Frankenbergstraße 85, Poststraße 32, Schäferstraße 77, Lenbachstr. 11,
Rietschelstraße 10, Zeunerstraße 62, Würzburger Straße 66, Wiene
Platz 3 (Bl. Ostbau), Grillparzerstraße 6

Wir empfehlen **Flaschenbiere** * Verein der Bierhändler * **Flaschenbiere**
Dresden und Umgegend